

Volkstimme

Einzelpreis 10 Pfennig.

Tageszeitung der Sozialdemokratischen Partei.

Die 'Volkstimme' erscheint am jedem Wochentag abends. — Verantwortlich Redakteur Albert Pauli, Magdeburg. — Verantwortlich für Inserate Wilhelm Lindau, Magdeburg. — Druck und Verlag von W. Pann. — Fernsprech-Anschlüsse für Inserate Nr. 1537, für die Redaktion Nr. 1704 für den Verlag und die Druckerei Nr. 661. — Postzustellungsstelle 2. Postamt, Seite 110. — Neuabdruck vom 16 bis 21 Dezember 1924 Markt Ubbeler 0.00 Markt

Anzeigenpreise in Goldprenten: Die 10spaltige, 27 Millimeter breite Nonpareillezeile beträgt 20 Pfennig, auswärts 30 Pfennig, Familienanzeigen und Stellenangebote 12 1/2 Pfennig, auswärts 15 Pfennig. Eine Goldmarke = ein Dollar setzt sich durch 4,20. Der gewährte Rabatt geht verloren, wenn nicht binnen 3 Tagen nach Rechnungsdatum Zahlung erfolgt. — Für Platzverdrängen keine Gewähr. — Postfachkonto Nr. 122 Magdeburg.

Nr. 297.

Magdeburg, Freitag den 19. Dezember 1924.

35. Jahrgang.

Der Bürgerblock gescheitert.

Das Zentrum macht nicht mit.

Zur Reichstag herrschte am Mittwoch reges Leben. Kurz nach 11 Uhr begann die Zentrumsfraktion mit ihren Beratungen über die Regierungsbildung. Die Monarchisten tagten unter der Firma „deutschnationale“ Fraktion schon in den Vormittagsstunden. Sie wählten den Abichtschüler Schiele zum Vorsitzenden, während ihre jungen Leute, die Artiemacher und Volksparteiker, erst nachmittags um 4 Uhr zu einer Fraktionsbesprechung zusammentraten. Inzwischen hatte der Reichsaußenminister eine Besprechung mit dem Reichspräsidenten, in deren Verlauf an ihn die Frage gerichtet wurde, ob er die Kabinettsbildung übernehmen wollte. Stresemann behielt sich die Entscheidung vor. Damit hat er einen neuen Beweis für seinen Charakter geliefert; denn auch ihm dürfte bekannt sein, daß ein Bürgerblock unter seiner Firma im Ausland geradezu Entsetzen hervorrufen würde.

Innerhalb der Zentrumsfraktion gab es keine Meinungsverschiedenheiten. Die Debatte wurde hauptsächlich von rheinischen Abgeordneten bestritten. Soweit Mitglieder des rechten Flügels sich an der Aussprache überhaupt beteiligt haben, war auch ihrerseits nur eine Ablehnung des Bürgerblocks festzustellen. Am Schluß der Debatte wurde folgender Beschluß gefaßt:

Die Zentrumsfraktion des Reichstags hält grundsätzlich an dem Streben zur Bildung einer Regierung der Volksgemeinschaft fest.

Sie lehnt vorwiegend aus außenpolitischen Gründen die Beteiligung an einer Rechtskoalition ab. Sie wird sich nur an einer Regierung beteiligen, welche die Gewähr für die ungehinderte Fortführung der bisherigen Politik der Mitte bietet.

Die Zentrumsfraktion hält damit ihre Aufgabe vorläufig für abgeschlossen und hat eine neue Sitzung nicht vorgesehen.

Soweit wir unterrichtet sind, kam die Ablehnung des Bürgerblocks im Verlaufe der Debatte viel schärfer zum Ausdruck als es aus der vorstehenden Entschliebung ersichtlich ist. Der Beschluß wurde einstimmig gefaßt. Ebenso einstimmig vertritt die Zentrumsfraktion u. a. die Forderung nach der großen Koalition. Wenn das in dem Beschluß nicht gesagt wird, so ist das aus faktischen und politischen Gründen zu erklären.

Die Volkspartei bedurfte trotz der Entschliebung des Zentrums zu ihrer Entschliebung noch mehr als drei Stunden. Sie beharrt entsprechend „ihrer Politik“ — als ob sie jemals folgerichtige Politik getrieben hätte — auf der „Bildung einer bürgerlichen Mehrheitsregierung“. Praktisch stellte sie also ein Verlangen auf, das nach dem Verhalten des Zentrums nicht durchführbar ist und auf absehbare Zeit, soweit wir die Stimmung des Zentrums kennen, unmöglich sein wird. Stresemann, dem der Auftrag zur Lösung der Krise zugeordnet war, hat infolgedessen auf dieses Amt verzichten müssen. Es wird ihm nicht leicht gefallen sein, aber was blieb ihm andres übrig, als seine Fraktion zu desavouieren und sich als Hampelmann hinzustellen; denn die Politik, deren Durchführung er jetzt nicht mehr für möglich hält — Bürgerblock — entspringt nicht zuletzt seinem Geiste. So blamiert sich Stresemann täglich mehr, aber das Kraurige ist, daß er nicht nur sich, sondern auch das Reich vor dem ganzen Auslande herabwürdigt.

„Reichskanzler Marx, kehre wieder, es ist alles vergeben!“ dürfte schon morgen die Parole der volksparteilichen Krisenmacher sein. Was sagt das Zentrum dazu? Wo bleiben die Sicherheiten gegen eine neue Krise von übermorgen?

Marx kehrt wieder.

Die Volkspartei hat zwar die Krise hervorgerufen — die sechste in 1 1/2 Jahren, die dieser Partei zur Last fällt — aber sie hatte vorher nicht die geringste Sicherheit, daß sie ein andres Kabinett an Stelle des gestürzten zusammenbringen würde. Nunmehr sind ihr nach der Ablehnung des Zentrums auch noch alle deutschnationalen Kelle weggeschwommen. Stresemanns Organ, die Berliner „Zeit“, bekennt daher in ihrer heutigen Morgenausgabe beklommen, daß der Versuch, eine bürgerliche Regierung auf eine tragfähige parlamentarische Mehrheit zu stellen, durch das Zentrum endgültig gescheitert sei. Es sei daher anzunehmen, daß sich der Reichspräsident nun an das Zentrum wenden werde. Mer Wahrheitsliebe nach werde dieses versuchen, einen Linksbund zu bilden, da

ein Kabinett der Mitte kaum Aussicht auf Erfolg haben dürfte.

Der künftige Reichstagspräsident.

Die sozialdemokratische Reichstagsfraktion tritt am Donnerstag nachmittag um 2 Uhr zu ihrer konstituierenden Sitzung zusammen. Sie dürfte sich u. a. auch mit der Wahl des Reichstagspräsidenten beschäftigen.

Sowohl im Zentrum wie in der Demokratischen Partei wird die Auffassung vertreten, daß der Präsident aus der stärksten Fraktion gewählt werden soll. Das war bisher Brauch.

Trotzdem werden die Deutschnationalen, wie sie am Mittwoch beschlossen haben, für Wallraf stimmen. Sie kennen eben nur Rechte der stärksten Fraktion, wenn sie selbst in Betracht kommen. Das ist ihre Demokratie.

Stresemann

oder von welcher Seite wird heute der Wind wehen?



Stresemann, Stresemann,
Kiel bloß mal deine Keese an!
Sie schnuppert rechts, sie schnuppert links,
Sie schnuppert in die Gegend rings;
„Wied's Ostwind geben oder West?
Ja, windig wird's, footel steht fest.
Vielleicht wird's aber nicht so böse!“
Und Justaw wedelt mit die Keese.

O. K.

Aus Abwehr wird Angriff!

Die Beweisaufnahme im Magdeburger Prozeß des Reichspräsidenten gegen seine Verleumder ist beendet. Es wird noch mancherlei gesagt werden müssen über den Rahmen, den das Gericht sich gesetzt hat und über die Art, wie innerhalb dieses Rahmens Beweise für die „landesverräterische“ Politik der Sozialdemokratie gesucht wurden. Wenn der Berliner „Lokal-Anzeiger“, eines der übelsten deutschnationalen Gesblätter, die Objektivität des vorstehenden Landgerichtsdirektors über das Bohnenkied lobt, so hat er von seinem Standpunkt aus vollkommen recht. Als der Reichsverband zur Bekämpfung der Sozialdemokratie auf dem Umweg über die Verteidigung dem Gericht sein „Beweismaterial“ aufgestellt hatte, konnte der Angeklagte sich

ganz auf das Gericht verlassen. Der Verteidigung, in diesem Falle den Angreifern des Reichspräsidenten, blieb wenig zu tun übrig. Das Lob der deutschnationalen Presse hat der Vorsitzende des Gerichts und der ihm beigegebene beamtete Richter eifrig verdient. Die Schöffen sind in den öffentlichen Verhandlungen nie hervorgetreten, so daß sich nicht sagen läßt, wie weit auch sie das Lob des „Lokal-Anzeigers“ verdienen.

Am letzten Tage der Beweisaufnahme tauch sich aus Dortmund ein Zeuge ein, der von sich behauptet, er habe an der Treppow-Berammlung teilgenommen und dem Abgeordneten Ebert den ominösen Zettel mit der Frage wegen der zu erwartenden Geheilungsbereiche überreicht. Ebert habe darauf geantwortet: Geheilungsbefehle seien nicht zu befolgen. Die gleiche Behauptung hat der jamaoie Syrig aufgestellt, während zahlreiche andre Zeugen bekunden, diese Aufforderung sei nicht ergangen. Sie wäre ihnen sonst bestimmt im Gedächtnis geblieben. Wer ist nun dieser zweite Zeuge? Der „Vorwärts“ teilt über ihn mit:

Zu dem Magdeburger Prozeß hat die Verteidigung überraschend einen neuen Zeugen namens Gobert produziert. Paul Gobert war den Vertretern des Nebenklägers und der Staatsanwaltschaft nicht so zeitig bekanntgegeben worden, daß vorher Erkundigungen über seine Glaubwürdigkeit hätten eingezogen werden können. Schon stimmt die deutschnationale Presse einen Triumphgefang an. Es wird ihr anders zumute werden, wenn sie erfährt, daß dieser Gobert nicht weniger als elfmal verurteilt ist, darunter wegen Hehlerei, und nicht weniger als achtmal wegen Betruges. Zuletzt wurde er im November 1921 wegen Rückfallbetruges zu anderthalb Jahren Gefängnis verurteilt.

Dem „Vorwärts“ ist außerdem folgende Zuschrift zugegangen:

Ich richte hiermit an Herrn Paul Gobert (Dortmund) öffentlich drei Fragen und fordere ihn auf, sie zu beantworten:

1. Ist es richtig, daß Sie während des saap-Ausfluges im Gefängnis zu Pözensee eine Gefängnisstrafe wegen Diebstahls abgehüßt haben?
2. Ist es richtig, daß Sie nach Abbüßung der Gefängnisstrafe weinend und mit der Versicherung bei der Rhein-Ruhr-Abteilung der Abteilung I A des Berliner Polizeipräsidiums gemeldet haben, Sie seien zu Unrecht bestraft worden und hätten als Ausgewiesener um Unterstützung?
3. Ist es richtig, daß Sie wieder in Gest genommen wurden, da Sie andern Ausgewiesenen gegenüber Verantwortungen begangen hätten? Ist es richtig, daß Sie bei einer Ausrede über diesen Gegenstand in der Rhein-Ruhr-Abteilung den wilden Mann zu spielen versuchten?

August Wener.

Berlin-Schöneberg, Kaiser-Friedrich-Str. 17, IV.

Unre Deutschnationalen führen wirklich noble „Zeugen“ gegen den Repräsentanten des Reiches ins Feld. Syrig und Gobert, die zwei scheinen von gleichem Kaliber zu sein.

Was wäre wohl geschehen, wenn der sozialdemokratische Parteivorstand im Januar 1918 zum Militärstreik aufgerufen hätte. Hunderttausende Sozialdemokraten standen unter Waffen und ihnen hätten sich ohne Zweifel die Unabhängigen und alle andern Hoch-Radikalen angeschlossen. Für jeden vernünftigen Menschen liegt die Unmöglichkeit einer solchen Neujahresfeier offen zutage. Trotzdem ist zu wünschen, daß die Beweisaufnahme noch einmal eröffnet und der „Zeuge“ Gobert einer genaueren Betrachtung unterworfen wird.

Die Deutschnationalen und ihre guten Freunde, die Kommunisten, werden an diesem Prozeß wenig Freude erleben. Das Ansehen des Reichspräsidenten wird nicht geschädigt, aber das Ansehen des deutschen Volkes. Im In- und Ausland mehren sich die Stimmen, die diesen Prozeß als dem Deutschen Reich schädlich bezeichnen. So wird uns aus Kopenhagen geschrieben:

Der Magdeburger Verleumderprozeß erregt in der hiesigen Presse großes, für Deutschland wenig schmeichelhaftes Aufsehen. Eine Zeitung charakterisiert ihn mit den Worten: „Es ist einfach unglaublich, was in Deutschland auf dem Gebiete der Rechtspflege alles möglich ist.“

Die Art, wie der Vorsitzende und das Gericht jeden Angriff im Prozeß gegen den Reichspräsidenten duldet, wird ausführlich dargestellt und dem auf dem Gebiete der Klassenjustiz weniger erfahrenen dänischen Leser mit den Worten erklärt: „Die Richter in Deutschland fühlen sich nämlich so gut wie alle deutschnational, die Rechts-

Pflege ist eine der Stätten, wo man bei der Einführung der Republik aufzuräumen vergessen hat.

Selbst die sonst mit dem deutschen Konservatismus liebäugelnde „Nationalzeitung“ nennt das Auftreten des Fischlers Syriak ungläubig, unglücklich und einen Macheakt, während die gleichfalls konservative „Berlinerische Zeitung“ scharfe Angriffe gegen das deutsche Rechtsweien und die Prozeßführung richtet, indem sie schreibt:

Die ganze Sache ist in Wirklichkeit ein Anschlag der deutschnationalen Wahlagitation, deren Parteileitung das ganze Land nach Beugen gegen Ebert durchgehört hat. Trotz aller Aufregungen hat sie aber nur solche vom Typus eines Fischlers zurüg austreiben können.

Aus G e n f liegt uns folgende Meldung vor:

Die Schweizer Presse verfolgt den Magdeburger Prozeß mit großer Aufmerksamkeit. Ihre Stellungnahme geht einmütig dahin, daß die Deutschnationalen in diesem Prozeß versuchen, den Reichspräsidenten im Interesse des Rechtsstaats zu diskreditieren. Die „Baseler Nachrichten“ heben die hohen staatsmännischen und menschlichen Eigenschaften des Reichspräsidenten Ebert hervor, der in der schwersten Stunde Deutschlands dem Vaterland wertvolle Dienste geleistet habe, und vergleicht damit die „Mordtaten“ des alten Regimes, die jetzt den traurigen Einzug finden, den Reichspräsidenten anzupöbeln.

Die „Baseler Nationalzeitung“ nennt die Landesverratsanstellung gegen Ebert eine Mordtat und wendet sich scharf gegen die deutsche Reaktion, die den ganzen Parteivandalismus zur Stützung dieser Verurteilung aufbietet.

Die „Neue Züricher Zeitung“ hat den Magdeburger Prozeß für einen neuen Beweis der unantastbaren Loyalität und Unanfechtbarkeit der deutschen Reaktion. Die „Bernener Tagblatt“ bedauert in ihrer Besprechung des Prozeßes, daß die deutsche Meccanica zu unanfechtbar gegen die Reaktion gewesen ist, sonst wäre dieser Prozeßskandal unmöglich gewesen.

Im „Berliner Tageblatt“ schreibt die führende völkereparteiliche Abgeordnete Frau von Rheinb mit der Ueberschrift „Wie lange noch?“ folgende politische Betrachtung zum Magdeburger Prozeß:

Diejenigen, deren staatsfeindliche, das Vaterland schädigende Haltung sich in diesem Prozeß wieder einmal gezeigt hat, sind nicht der Herr Reichspräsident, der getrennt von jeder Schuld im Kriege verloren hat, und die Sozialdemokraten, sondern die Deutschnationalen und die noch weiter rechts stehenden Parteien. Wenn diese Parteien nicht einmal davor zurückschrecken, die Person des Reichspräsidenten in einer Weise anzugreifen, die man als gerade zu unantastbar bezeichnen kann, nur weil er einer ihnen unheimlichen Partei anhängt, so wird das ein großes Bild auf das, was wir zu erwarten haben, falls es diesen Parteien gelingen sollte, eine Regierung des Reichstags in Deutschland herbeizuführen.

Es ist anzusehen, daß die Deutsche Volkspartei nicht nur aber Energie gegen die Angriffe auf den Reichspräsidenten und den Reichstag anzuwenden hat. Gerade sie als Wählerpartei, die von jeder den überparteilichen Staatsgedanken in den Vordergrund ihrer Politik setzen hat, wäre durch ihre Tradition zu einer solchen Stellungnahme verpflichtet gewesen.

Eine schallende Ohrfeige für die „Rei“ das Organ des Herrn Stresemann, das sich in unantastbarer Weise an den Angriffen auf den Reichspräsidenten beteiligt hat.

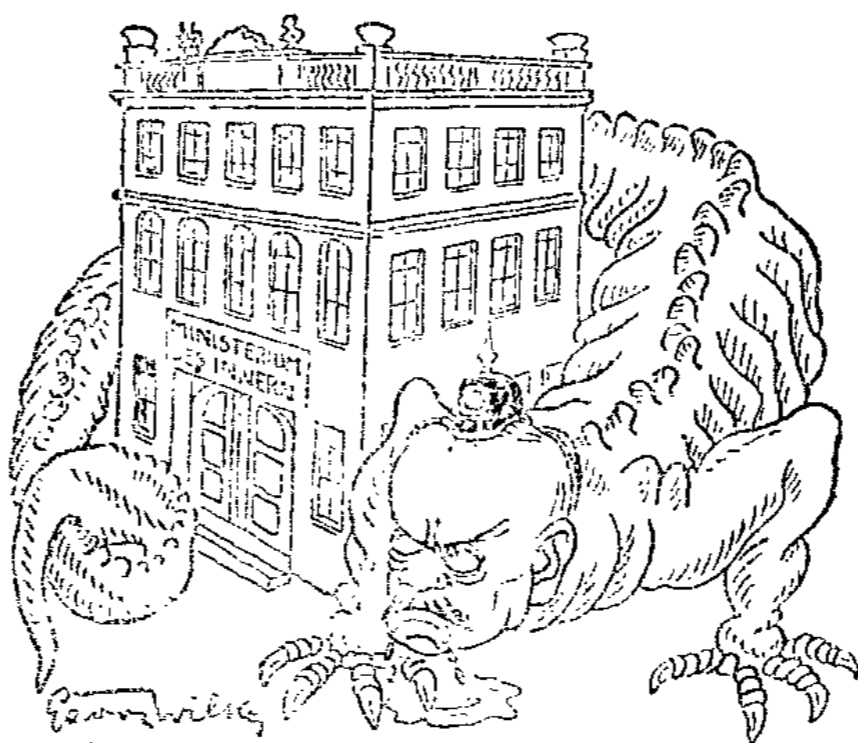
Das rheinische Hauptorgan des Zentrums, die „Kölnische Volkszeitung“, nimmt am Mittwochabend in einem Artikel, der „Vergessene Kraft“ betitelt ist, kritische Stellung zu den Urteilen der Presse über den Verleumdungsprozeß in Magdeburg. Das Blatt schreibt:

Es handelt sich um eine wichtige Angelegenheit, um die Frage, ob der Streit über die Freiheit der Presse in Deutschland während der Kriegsjahre fortgesetzt und dadurch die innere Ruhe Deutschlands gefördert werden soll. Dabei erhebt sich die Frage: Wer hat die Verantwortung für diesen Streit die Abschließung Deutschlands fortzusetzen? Das Volk in seiner Gesamtheit hat nur über die politische Situation

den Kampf sein Urteil gebildet und will jetzt Ruhe haben. Ein Interesse an der Unruhe und an dem ewigen Streit über Dinge, die nicht wieder gutzumachen sind, haben die Rechtsradikalen.

Es ist ganz selbstverständlich, daß sich die Kreise des deutschen Volkes, die in Ebert nicht nur den Repräsentanten des Reiches achten, sondern in ihm einen Führer sehen — und das sind nicht nur die Sozialdemokraten! — ganz energisch gegen die deutschnationalen Hege zur Wehr setzen werden und schon heute ist sicher, daß dieser Kampf sich nicht in Verteidigung erschöpfen, sondern angriffsweise geführt werden wird.

Um Severings Nachfolge.



Was brauchst du um das Haus herum? Der alte Drache, des und trumm, Was hat der rausgeschauert dort? Auf Kameraden, sagt ihn fort!

Jagow und Fehrenbach.

Die Begründung des schuldigen kappistischen Vorkräfters von Jagow, des ehemaligen Berliner Polizeipräsidenten, wird zwingend die Frage auf, wie lange noch der unersündliche Fehrenbach im Zuchthaus schmachten soll.

Jagows Begründung durch den Reichspräsidenten ist nach den moralischen Regeln der juristischen Gnadenpraxis erlaubt. Man mag darüber streiten, ob eine Befolgung mechanischer Regeln in diesem Falle nötig war, aber eins ist über: auf dem schiefen Scheitel des Kapp-Rebellen, der von dem Sozialdemokraten Ebert Gnade entgegennimmt, erlicht sich der letzte dünne Strahl der Märtyrerkleinigkeit, falls eine solche den Jagow je umgeben hat. Denn ein solches Verzeihen in Deutschland haben noch nicht vergessen, daß an den unglücklichen Seiten des Kapp-Putschers auch der Name des Reichspräsidenten gehörte.

Es ist angebracht, die Rolle Jagows bei dem Kapp-Unternehmen ins Gedächtnis zurückzurufen. Er war es, der an der Seite Kapps am frühen Morgen des 13. März 1920 in der Reichskanzlei erschien und dem Staatssekretär selbst auf dessen Frage, mit welchem Recht er hier einträte, im unerschütterlich kontradiktorischen Reumutigen antwortete: „Mit dem Rechte des 9. November!“ Diese Dreifigkeit hatte freilich ihren tiefen Hintergrund, denn

auf die weitere Frage Alberts, ob er Gewalt anwenden wolle, wies Jagow aus dem Fenster auf die im Hofe versammelten Ehrhardttruppen.

In seinem Leipziger Prozeß vor dem Reichsgericht, die diese mutenflösende, Gefolgschaft fehlte, zeigte sich Jagow weit weniger heldenhaft. Er verneinte jedes Vorwissen um den Putsch, jede eigene Verantwortung und verschob sich hinter der grotesken juristischen Kniffligkeit, daß er nach Verordnung sounso rechtlich verpflichtet gewesen sei, das ihm von Kapp übertragene Amt des preussischen Innenministers zu übernehmen, wobei er sich nicht wenig darauf zugute tat, daß dies ein im Range höheres Amt als das zuletzt von ihm aktiv verwaltete Amt des Berliner Polizeipräsidenten gewesen sei. Mit solchen und ähnlichen juristischen Finessen glänzte Jagow offenbar als juristisch vorgebildeter Fachbeamter des alten Systems im Gegensatz zu den unvorgebildeten „Novemberlingen“. Dem Menschenfemmer bewies er allerdings nur, daß auch das höchste Vorkwissen kein Ersatz für fehlenden Charakter ist. Denn ein Mann von Charakter hätte sich doch nicht nach dem neuschilbernten Auftreten in der Reichskanzlei mit folgenden Sätzen verteidigt:

Ich nahm an, daß ein legales Unternehmen im Gange war. Im „Acht-Uhr-Abendblatt“ hatte ich gelesen, daß aus Döberitz Truppen im Anmarsch seien, aber ich hielt eine illegale Bewegung für ausgeschlossen. ... Ich habe mir gesagt, Du gehst ein ja morgen früh um 6 Uhr zum Brandenburger Tor, da wirst Du ja die Lage sehen. ... Ich hörte Gensang, sah dann schwarzweiße Fahnen, habe aber doch immer das Gefühl, es handle sich hier um eine legale Demonstration.

Mit diesem feigen Ableugnen rettete sich Jagow die Mindeststrafe von fünf Jahren Zerstörung. Kapp selber hat sich von Schweden aus bitter über diese Art der Verteidigung seines Kampfgenossen beschwert, der von Glück sagen konnte, daß die Richter ihm nicht straffschärfend die Worte anrechneten, mit denen Kapp seinen Putsch begann: „Das Leben von Hunderttausenden spielt keine Rolle.“

Unbeschadet dessen wurde und wird jetzt erneut dieser bürokratische Schwächling von der deutschnationalen Presse als Held gefeiert. Er hat nach seiner Entlassung aus der Festung auch seine pommerischen Parteigenossen sofort antelegraphiert und gelobt, daß er für die gute monarchistische Sache fernerhin streiten und kämpfen werde. Man sieht daraus, was für ein Erkenntnis die Deutschnationalen an ihre Seldern legen.

Aber das braucht uns nicht zu kümmern. Es handelt sich für die übrige Welt nicht darum, ob eine Mumie des alten Systems mit verstellbarem Rückgrat mehr in Deutschland herumläuft. Es handelt sich um eine Frage des elementarsten Rechtsbewußtseins, das sich gegen die Tatsache aufbäumt, daß der einzige Kapp-Rebell, der überhaupt je bestraft worden ist, in Freiheit gelangt, während der Kampf, den die besten Köpfe Deutschlands, die hervorragendsten Sachwalter des Rechts, seit Jahr und Tag um den unschuldigen verurteilten Fehrenbach führen wirkungslos an der ehernen Stirn der bairischen Reaktion abprallt.

Es sei hier nur daran erinnert, daß ein Mann beider juristischer und moralischer Qualität, der Münchner Strafrechtslehrer Professor Ruyinger, sein Gutachten über den Fall Fehrenbach in folgenden Sätzen zusammenfaßt:

Es ist jedenfalls im Hauptfall objektiv schweres Unrecht geschehen. Es sind darüber hinaus im Verlaufe und der Entscheidung schwere, teilweise schwer begriffliche Verstöße gegen Recht und Gesetz vorgekommen. Das das Unrecht wieder gutgemacht werden muß, ist selbstverständlich.

Kleines Feuilleton.

Fünftes Theaterkonzert.

Diesmal fanden zwei Klaffen an der Spitze des Programms: Sorokin und Mussorgski. Es ist eine eigenartige Mischung um die russische Musikgeschichte. Sorokin war als ihre Literatur rang sich ihre Kunst zur Selbstbildnis dar. Die Komponisten beschrieben sich entweder der rein musikalischen Kunst, wie es die meisten russischen Meister und manche Dichter machten: Michael Glinka, César Cui, Dmitri Schostakowitsch. Sie wählten die Straßen, die man ihnen in Paris oder in Leipzig kennen, um erst gehen zu lernen. Zudem war es ja Strach, daß man sich, wie in Deutschland im 19. Jahrhundert, keine Konzerte, sondern in England seines Rufes zu erfreuen. Die Oberstufe ist sich durch die französische Umgangssprache von dem „Fibel“ — was Wunder, wenn man in den nachgehenden Stunden französisch, allenfalls deutsch musizieren? (Wogart hat getrunken und Versuche gemacht, in Russland seien sich zu lassen, als es mit Sorokin nicht wurde.)

Die jungarabische Schule hat in der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts das selbständige musikalische Element mehr in den Vordergrund zu stellen vermocht. Und merkwürdigerweise sind diese Bestrebungen hauptsächlich von Männern getragen worden, die entweder selbst als Violoncellisten beriefen oder sich ihre Ausbildung durch Selbststudium erwarben. Alexander Borodin war Arzt und Professor der Chemie in Petersburg. Seit seinem Tode 1887 hinterließ er zwei unvollendete Opern. Von der bekannteren, „Fürst Igor“, war die Partitur überhaupt noch nicht aufgeführt. Da geschah das Unglück, daß sein Freund Glazunoff dieses Stück, das ihm der Komponist wiederholt auf dem Klavier vorgespielt hatte, aus dem Gedächtnis niederschrieb und der Abnehmer Tscherepnin entsprechend instrumentierte. Weniger Überzeugend ist das Werk selber. Das Russische hat uns aus Gogol und Dostojewski kennen, erhellte sich jedenfalls nicht in ihm. Es ist ein unvollständiges Werk, die dramatische Anlage unklar und verflüchtigt um 1890 noch als neuartig gelten konnte. Und jetzt ist es nicht mehr aktuell. Da ist doch Robert Mussorgski! Ein anderes Klavier. Es war das schmerzliche Instrumentarium hat er es nie gekannt, auch in seinen Opern nicht. Das überließ er in der Regel dem Komponisten Rimski-Korsakoff. Aber seine Opern waren neu und geistreich, waren aus dem Grunde des Volkstums geklärt der seinen Vorgängern und Zeitgenossen so gut wie verflüchtigt war. Mussorgski — es ist nicht nötig, ihn französisch zu sprechen mit „ou“ — war von derselben Musikalität erfüllt, die uns fasziniert in den Liedern der Dostojewski so gezeigt hat und uns Anfangs den Reizern der Donizetti so gezeigt hat und uns schließlich das proletarische Unbehagen menschheit am den ganzen Ton in der Musikwelt. Das heißt um die akademischen Regeln der Harmonik und des Kontrapunkts, vor dem noch ein Rimski-Korsakoff, selbst ein Unbehagen empfinden.

Der hieren zum erstenmal eine vollständige Fassung, 1897.

entstanden, die hier „Auf dem fahlen Berge“ betitelt. Musikrecht hat hier der Programmwort seiner Tage, die bei uns besonders von Hitz und Richard Strauß gepflegt worden ist, nicht anzusehen können. Er lehnt sich dabei an die „Kantastische Einleitung“ von Hector Berlioz an, wie diese schäuder sein Wert ohne Herabsetzung. Der Grund dürfte ihm weniger auf dem Verstandeswege gekommen sein als in der Ethik eines Kaufmanns: „Kantastik“ in ähnlich wie E. D. Hoffmann, der „Geister-„Hoffmann“, „Hoffmann“ gewesen. Die Art, wie das Werk behandelt ist, erweist sich als groß und brutal, aber immer wirksam. Seine an den deutschen Zeitgenossen Brudern gemahnde Sprache ist, die Mittelstufen, mit der er unverbunden von hand kommt in eine ganz einfache Sprache und wie Weber bei der Abwertung des wilden Jagers in der „Waldschlacht“ in mittelalterlichen Romanen auftritt, um alle Sagen einer Gesamtansicht heranzuschreiben, das macht ihn noch heute insofern ein Stück der Romantiker, um deren Entfaltung berührt jedes Werk. Die Generation von 1870 muß er allerdings ebenso wie und unannehmbar vorgekommen sein wie unserm Stadtbürgerpublikum. Wir hoffen nur, daß das Versprechen der Komponisten, Tscherepnin auf die Bühne zu bringen, endlich einmal zur Tat werde.

Der Gehörten des Konzerts bedeutete die Eröffnung der von Mussorgski „Kantastik“ für Orgel. Wir haben durch Leo Schostakowitsch seine „Kantastik“ für großes Orchester kennengelernt; aber dieses Stück für Solobühne mit Orchester — er hat es wohl absichtlich nicht „Kantastik“ genannt, um nicht den Verstand aufzuklären zu lassen, als handle es sich um eine kleine „Kantastik“ durch das Orchester im Hauptstück. — Es ist nicht ohne Interesse, daß ein Künstler von der neuen Generation der „Kantastik“ Gebrauch machen kann, ohne gleichzeitig ins Versteck zu schalten; daß man sich auch heute noch darüber einig ist, wie seinem Publikum auseinanderzusetzen kann, mit formaler Strenge und Logik, und doch nicht auf die kantastischen Vorbilder Strauß, Wagner, Richard Strauß zu verweisen braucht. Dieser Punkt ist ein Eigenes, aber sein Hindernis, sondern ein Hindernis. Und gerade dieser Punkt mußte uns im Jahre des Urteils 1915 weggenommen werden. Gerade er ist nicht unantastbar gewesen wie die Kantastik und Kantastiker. Von beiden wir verlieren müssen, ohne die musikalische Gestaltung — aber Erich Lubenbeck hat uns erhalten! Das gehört zu jenen Paradoxen des Lebens, an denen man sich immer und immer wieder den Kopf stößt.

Dieses „Kantastik für Orgel und Orchester“ ist ganz innerlich und durchaus melodisch; um ihrem Gehalt dem Publikum näherzubringen, welche die Walker Red nach der Pause ein zweites Mal. Es wird kaum jemand gegeben haben, der ihm nicht dankbar dafür gewesen wäre. Die Zeit, ein neues Werk, das beim ersten Hören nicht vollkommen erfüllt werden kann, im gleichen Augenblick zu einem Werk aufzuführen, das uns dann vollständig dankend empfangt. Eine Kantastik hat den Charakter hervorstechend

schön gespielt, fand aber auch an Bed einen Helfer, wie er ihm sich verständnisvoller nicht wünschen konnte. Das Zusammenwirken von Orchester und Solist hatte etwas geradezu Beglückendes. Waren schon die Russen, Mussorgski zumal, außerordentlich pflichtig und doch mit Vermeidung aller kläglichsten Arbeiten herausgekommen — wie hätte das Werk früher bei solchen Werken drauflos gewütet! —, so steigerte sich die Orchesterleistung bei dieser unverdienten, kontrapunktisch manchmal kompliziert gearbeiteten, Partitur von Schostakowitsch, die ungleich größere Anforderungen stellt als die des Russen, um schließlich in Richard Straußens „Don Juan“ einen Höhepunkt zu erklimmen, der alles in den letzten Jahren erreichte übertrifft. Ein wunderbarer Enthusiasmus beflügelte das Orchester, das einen wahren Orgiasmus von Klang hervorbrachte. Wie war da alles abgetönt, geblüht, gezeitert! Kein Wunder, wenn uns München um Walter Bed beneidet!

Der finstere Geist geht um. In Frankfurt a. M. ist Arnold Bronnen's neues Werk „Katalanische Schlacht“ auf zahlreiche Proteste aus der Bürgererschaft hin abgesetzt worden; in Ulm durfte desselben Autors „Watermord“ gar nicht erst aufgeführt werden — sogar den Bescheid der Generalprobe hat die Polizei dieser schwäbischen Geistesstätte abgelehnt. — Ferner wurde der vom Verlag „Die Kuppel“ in Tübingen verantwortete Vortrag von Dr. Gustav Weyher über „Die religiöse Krise der Gegenwart“ vom Polizeipräsidenten Baden verboten, wie der Bescheid lautete, „auf Grund des § 10, 1117 des Allgemeinen Landrechts, da der Vortrag bei der Persönlichkeit des Vortragenden, dem Thema und der religiösen Einstellung der Mehrzahl der Bevölkerung unannehmlich ist. Gegenfundenungen auszuführen, durch welche die öffentliche Ruhe, Ordnung und Sicherheit gefährdet wird“. Der Vortrag sollte in einem Saale stattfinden, der 20 Personen faßt, und vor einem streng ausgeführten Schloßer freis, mit dem die hinter dem Verbot stehenden Dunkelkammer nicht das geringste zu tun haben. Aber auch die Bescheidene, dem Regierungspräsidenten wurde verworfen. — Und schließlich hat die evangelische Landessynode gegen den „Simultaneum“ bei der Staatsanwaltschaft in Stuttgart als dem Trudern Anzeige wegen Verleumdung erstattet und Strafverfolgung auf Einleitung des gerichtlichen Verfahrens gegen den verantwortlichen Redakteur Peter Söcher, gestellt. Die Kirchenbehörde nicht die Verleumdung in Nr. 29 des „Simultaneum“, der sich in einem Briefe von E. Schilling und einem laienhaften Gedicht von Sagittarius mit gewissen kulturell kämpferischen und völkischen Tendenzen auf der letzten evangelischen Landestagung befaßt. Das beanstandete „Bundeslied“ lehrt seine Spitzen nicht etwa gegen Gott und Religion, sondern vermehrt sich nur dagegen, daß der liebe Gott eine Art völkischer Nationalität und sozusagen Wobans Nachfolger alle völkisch-militärischen Ziele verfolgen wird. Daraus ist zu ersehen, daß die „Kantastik“ verstanden wurde, und nicht finden werden. Da ja, wie oben's herrlich auch erbracht!

Radiodienst der Volkstimme.

Die polnische Regierungskrise beseitigt.

Warschau, 18. Dezember. Die polnische Regierungskrise ist schon gelöst. Die Regierung Grabski erhielt das von ihr geforderte Budgetprovisorium von drei Monaten vom Parlament bewilligt, das die Rechtsparlei ihren Beschluß, es zu verweigern und höchstens für einen Monat zu bewilligen, aufgab, nachdem die Regierung die Vertrauensfrage gestellt hatte.

Gompers' Grablegung.

Washington, 18. Dezember. Die Beisetzung des Gewerkschaftsführers Gompers erfolgte am Mittwoch unter starker Beteiligung der Bevölkerung und der Regierung. Dem Trauerzug wurden militärische Ehren erwiesen. Der Präsident von Mexiko, Calles, der durch seinen kürzlichen Besuch in Deutschland bekannt ist, und andre Persönlichkeiten der Welt haben an die Familie von Gompers bzw. die amerikanische Regierung Beileidstelegramme gerichtet.

Verbände vernichtet und beseitigt werden.

Der Angeklagte wurde später gegen festes Gehalt als Massenaufkäufer für Mecklenburg angestellt. Auch sollte er in die einzelnen kommunistischen Ortsgruppen fahren, um Leute für die

Vorbereitung eines Putschs

zu gewinnen. Der geeignete Mann für Mecklenburg soll Böhme gewesen sein. Heute ist auch bei Böhme gewesen, und dieser hat erklärt, daß er bereits Waffen von Kaufleuten aufgekauft habe. In Schwandede habe er mit Oskar Sandgraten, Sprengstoffe und Zünder aufgekauft. Von dort aus ist alles in einer Kiste verpackt mit nach Moskau genommen worden. Er lerne auch dort den russischen „Willi“ kennen, der alles finanzierte. Nachdem er mehrere Monate als Waffenaufkäufer fungiert hatte, kam es zu Differenzen zwischen ihm und Henge. Er hat sich dann von allem losgesagt, da er zu der Ueberzeugung gekommen war, daß die kommunistische Partei nur Führer hatte, die aus Sabotage und Geldgier

andre ins Verderben bringen.

Mecklenburg Herfeld befragt Schimmel, ob er einmal Spionagedienste für die Polizei geleistet hätte.

Ungeklagter Schimmel vertahrt sich als überzeugter Kommunist gegen diesen Vorwurf. Nachher habe er für seine Partei das Beste getan.

Ungeklagter Mundi war kommunistischer Stadtoberordner in Völsenburg. Er hat mehrfach für Schimmel Handgranaten besorgt, auch fuhr er aus einem Werk zirka 1 Zentner Sprengstoff, den er nach Berlin überwieß. Für seine erfolgreiche Tätigkeit wurden ihm 20 Dollar durch Einfuhrbescheid übermittleit.

Die Angeklagten Jaeger und Bethge können nur sehr wenige Angaben machen, jedoch wollen sie sich beide an den Waffenaufkäufern und Sprengstoffdiebstählen nicht beteiligen. Die drei Angeklagten Pauck, Eggers und Bethge wollen die von ihnen in der Voruntersuchung zugegebenen Verbrechen

aus Not in ihrer Arbeitslosigkeit

begangen haben und halten im Gehändnis aus der Voruntersuchung anrecht. Nur der Hauptangeklagte Böhme hält mit seiner Aussage zurück. Er ist aber durch die vereidigten Aussagen der in der Voruntersuchung vernommenen Zeugen überführt.

Die meisten vernommenen Zeugen bleiben unvereidigt infolge Verdrachts der Mitäterschaft.

Rechtsanwalt Lesser beantragt gegen Böhme 3 Jahre Zuchthaus, 150 Mark Geldstrafe. Schimmel 3 Jahre Zuchthaus, 150 Mark Geldstrafe, Mundi 4 Jahre Zuchthaus, 200 Mark Geldstrafe, Pauck 2 Jahre Zuchthaus, 100 Mark Geldstrafe, Eggers 2 Jahre Zuchthaus, 100 Mark Geldstrafe, Bethge 2 Jahre Gefängnis, 50 Mark Geldstrafe. Jaeger 1 1/2 Jahre Zuchthaus und 100 Mark Geldstrafe.

Am 8 Uhr schloß der Verdict, Rechtsanwalt Neugebauer (Leipzig), seine Verteidigungsrede. Ihr seit am Donnerstag früh 10 Uhr eine Rede von Rechtsanwalt Herfeld (Berlin) folgen. Rechtsanwalt Neugebauer rat, seinen Angeklagten vor der Zuchthausstrafe zu bewahren, da er aus rein politischer Ueberzeugung gehandelt habe.

Unruhen in Albanien.

In Albanien sind Unruhen ausgebrochen. Aufständische bewaffnete Trupps ziehen durch das Land und verjagen die Regierungsgewalt in die Hände zu bekommen. Das Pressebureau der albanischen Regierung in Tirana veröffentlicht ein Kommuniqué, dem zufolge mit Handgranaten, Maschinengewehren und Kanonen bewaffnete Banden, die aus serbischen, montenegrinischen, russischen, bulgarischen und albanischen Elementen und jugoslawischen Staatsangehörigen bestehen, auf dem Marsche sind.

Die britische Regierung verfolgt nach einer Meldung aus London die innern Kämpfe in Albanien mit größter Aufmerksamkeit, weil sich daraus ein neues Balkanproblem und neue internationale Schwierigkeiten ergeben können. Der Aufstand wird von dem früheren albanischen Staatsoberhaupt Achmed geleitet, der von Serbien aus ins Land eingebracht ist. Es besteht kein Zweifel, daß die Aufständischen von der serbischen Regierung mit Geld und Waffen unterstützt worden sind. Der erste Angriff ist auf serbischem Boden organisiert worden.

In englischen Regierungskreisen erblickt man in diesem Aufstand den Versuch Serbiens, sich in den Besitz Mazedoniens und seiner guten Häfen zu setzen. Dadurch müßten schwere Komplikationen und unversöhnliche Gegensätze zwischen Italien und Serbien entstehen.

Erster Krach bei Mussolini.

In der italienischen Kammer kam es am Mittwoch zu aufgeregten Szenen, deren Folgen noch nicht abgesehen sind. Der Vizepräsident der Kammer, Giunta, welcher vom Staatsanwalt beschuldigt wird, Auftragsgeber der Gewalttaten gegen den Abgeordneten Formi gewesen zu sein, hatte seine Entlassung als Vizepräsident eingereicht. Die faschistische Mehrheit beschloß aber, diese Entlassung nicht anzunehmen, mit der Begründung, der Faschismus sei durch eine Revolution aus Mader gekommen; bei jeder Revolution aber kämen Ungehelichkeiten und Gewalttätigkeiten vor. Es sei jetzt an der Zeit, die zurechtliegenden Gewalttaten nicht weiter zu verfolgen. Auf Grund dieser Taktik stimmten daher die Faschisten gegen die Entlassung Giuntas.

Das erregte den Widerpruch des Giolittianers Boeri, der aber bei den Wahlen nicht auf der Liste Giolittis stand, sondern auf derjenigen der Regierung. Als nun Boeri mit

Perriot auf dem Wege der Besserung.

Paris, 18. Dezember. Der Gesundheitszustand des Ministerpräsidenten Perriot bessert sich von Tag zu Tag. Die Entzündung am rechten Bein ist stark zurückgegangen, so daß Perriot sich bereits jetzt wieder in der Lage fühlt, die leitenden Regierungsgeschäfte vom Krankenzimmer aus zu erledigen. Er dürfte in acht Tagen den Dienst wieder vollständig aufnehmen. (Die Berichte, die davon redeten, daß Perriot infolge seiner Krankheit werde genötigt sein, das Amt als Ministerpräsident niederzulegen, waren also aus der Luft gegriffen und hatten mehr den heißen Wunsch gewisser Kreise der Rechten sowohl in Deutschland wie in Frankreich als die Tatsache für sich. Red.)

Gründung einer dritten Partei in Amerika.

New York, 18. Dezember. Die Anhänger von La Follette haben beschlossen, am 21. Februar nach Chicago eine Versammlung zur Gründung einer dritten amerikanischen Partei einzuberufen.

Seine Demission drohte, rief ihm Mussolini erregt zu, daß er seine Entlassung ruhig einbringen solle. Boeri verließ alsdann den Sitzungssaal. Die Giolittianer folgten ihm; sie beschloßen nach einer Besprechung mit den Anhängern Orlando's und den Kräfte teilnehmern, am Donnerstag an den Kammerarbeiten nicht teilzunehmen.

Nach Salandra verließ den Sitzungssaal und soll in den Wandelgängen gesagt haben, daß er zwar politisch mit den Faschisten zusammengehe, aber bezüglich der moralischen Seite eine andre Auffassung als sie habe. Er kehrte aber bald in den Sitzungssaal zurück. Allerdings hat bei der Abstimmung auch Salandra nicht mit den Faschisten gegen die Entlassung Giuntas gestimmt.

Nach andern Meldungen ist die Szene im Faschistenparlament noch bedeutend erregter gewesen und hat mit verschiedener Duelleforderungen der Abgeordneten gegen Boeri geendet.

Notizen.

Der schriftstehende Schiele als Fraktionsvorsitzender. In der Mittwoch-Sitzung der deutschen nationalen Reichstagsfraktion wurde zum Vorsitzenden der Fraktion der Abgeordnete Martin Schiele (Schollehne) gewählt.

Stahlhelm und Sowjetkern. Aus Waldenburg wird gemeldet: Der Fahnenführer des Reichsbanner's Neu-Waldenburg wurde von Stahlhelmlenten und Kommunisten auf dem Wege über die Schillerhöhe überfallen, verprügelt und mit dem Revolver bedroht. Der Vorsitzende des Reichsbanner's der Waldenburger Gruppe Hamann, ist ebenfalls überfallen und mit Gemüthsprüheln bedroht worden. In Neu-Salzburg sind zwei Reichsbannerleute von einem Stahlhelmtroop mit Stöcken und andern Schlagwaffen bedroht worden. Einem von ihnen wurde Miße und Windjacks abgefordert.

Eifrige Staatsanwälte. Die sozialdemokratische Rheinische Zeitung hatte sich während des Wahlkampfes mit einer Rede kritisch auseinandergesetzt, die der preussische Kultusminister Voelck für die Deutsche Volkspartei hielt und ihm brutal Demagogie vorgeworfen. Diese parteipolitische Kritik hatte jetzt zur Folge, daß die Staatsanwaltschaft gegen unser Parteiorgan eine Klage eingeleitet hat. Es steht dabei nicht fest, ob Voelck selbst sich durch den Vorwurf der Demagogie so stark getroffen gefühlt hat, oder ob eine überzeirige Staatsanwaltschaft über die „Rheinische Zeitung“ ein Jagelwörter von Verleumdungsprozessen niedergehen lassen will. Denn es jähweden Klagen gegen das Blatt wegen respektloser Angriffe auf die Charakterfestigkeit Stresemanns.

Die Geldpolitik der Reichsbank. Auf einem Festabend des Zentralverbandes des deutschen Bank- und Bankiergewerbes, der am Montag stattfand, hielt der Reichsbankpräsident Schacht eine groß angelegte Rede, in der er die Ziele der Geldpolitik der Reichsbank darlegte. Er erklärte, daß sich keine Reichsbankleitung mehr finden würde, die nicht entschlossen ist, die Goldparität der neuen Währung aufrechtzuerhalten. Der Gold- und Devisenbestand der Reichsbank beträgt zurzeit über zwei Milliarden Mark, das ist ein Betrag, der ausreicht, um gegen einen plötzlichen Abbruch der großen, nach Deutschland gelegten Auslandskredite die notwendige Vorkehrung zu treffen. Wenn die Banken daran mitwirken würden, einen Privatdiskontomarkt wieder aufzurichten, würde es sich auch zeigen, ob die Frage einer Diskontherabsetzung aktuell ist.

Die Arbeitslosigkeit in Wien. In einer Sitzung der industriellen Bezirkskommission wurde festgestellt, daß gegenwärtig in Wien 57 113 unterjähre Erwerbslose sind gegen 52 689 vor 13 Tagen. Der Gesamtbestand der Arbeitslosen gegenüber dem Vorjahr ist um 12 078 gestiegen. Nach Weihnachten wird ein weiteres Steigen der Arbeitslosigkeit befürchtet. Infolge der ungünstigen Wirtschaftslage sind gegenwärtig fast 70 000 Personen in der Fürsorge der Gemeinde.

Das französische Amnestiegesetz angenommen. Die französische Kammer hat am Dienstag das Amnestiegesetz in seiner Gesamtheit mit wenigen Ausnahmen in der Fassung, in der es der Senat angenommen hat, mit 365 gegen 120 Stimmen angenommen. Ein kommunistischer Antrag, der die Amnestie nicht nur des ehemaligen Hauptmanns Saboul, sondern auch die Amnestie des Schriftstellers Guillaumont forderte, wurden mit 578 gegen 31 Stimmen abgelehnt. Im Verlauf der Debatte sprach der kommunistische Abgeordnete Verton über den Fall Saboul, der nach seiner Ansicht nicht des Hochverrats beschuldigt werden könnte, da Frankreich niemals mit den Sowjets im Kriegszustand gewesen sei.

Depeschen.

Marz beim Reichspräsidenten.

Berlin, 18. Dezember. Der Reichspräsident empfing heute morgen zuerst den Führer der Bayerischen Volkspartei, Domkapitular Reich, und später Reichstanzler Marz, mit dem er längere Zeit die durch die Beschlüsse der Fraktionen geschaffene Lage besprach.

Zur Ansicht davon begab sich Reichstanzler Marz in den Reichstag, um dort mit den Parteiführern über die nunmehr zweckmäßig zu treffende Entscheidung Fühlung zu nehmen.

Die Reichstagsfraktion der Deutschen Volkspartei trat heute vormittag um 11 1/2 Uhr zu einer Fraktionsitzung zusammen, in der geschäftliche Angelegenheiten besprochen wurden. Auf 11 Uhr in die Fraktion der Bayerischen Volkspartei einberufen, auf 12 Uhr diejenige der Deutschen nationalen Volkspartei, auf 2 Uhr die der Sozialdemokraten und auf 4 Uhr die des Zentrums.

Italienische Kriegsschiffe nach Albanien.

Rom, 18. Dezember. Die Agentur Stefani meldet die Entsendung zweier italienischer Kriegsschiffe an die albanischen Gewässer und bemerkt gleichzeitig die Behauptung, daß Italien mit Jugoslawien ein Abkommen geschlossen habe, das die Unabhängigkeit Albanien's verleihe. Endlich verbreitet Stefani eine Mitteilung des albanischen Pressesamts in Tirana, wonach Versammlungen in Albanien stattgefunden hätten, in denen die Regierung die Loyalität der Bevölkerung versicherte und der Völkerverbund erucht wird, gegen Jugoslawien und Griechenland, die die Rebellen unterstützten hätten, Schritte zu unternehmen.

Dieses Gutachten wurde im Jahre 1923 veröffentlicht. Trotzdem ist bis heute das Selbstverständliche nicht geschehen. Im Falle Jagow war kein Unrecht gutzumachen. Im Gegenteil: Jagow war im Verhältnis zu seiner Tat ganz außerordentlich milde bestraft worden. Trotzdem ist Jagow in Freiheit. Der Fall Fehrenbach ist einer der schlimmsten Justizmorde der deutschen Rechtsgeschichte. Aber die Reaktion gewährt nicht einmal Unschuldigen das, was die Republik — wahrlich allzu gutmütig — Schuldigen schenkt.

Wenn Preußen...

Die Propaganda für die Thüringische Landtagsauflösung durch die Sozialdemokratie hat den dortigen Landbund veranlaßt, erneut den Anschluß Thüringens an Preußen als eine Notwendigkeit hinzustellen. Der Landbundsführer Höfer befürchtet, daß bei einer kommenden Wahl zum Thüringischen Landtag die jetzige Regierung beseitigt werden wird. Er schreibt in dieser Vorahnung im Landbund-Organ:

Sehen wir über Jüngerzeit: nicht leicht hinweg. Die letzten Wahlen zum Reichstag haben in Thüringen zwar noch eine Mehrheit von 15 000 Stimmen für die jetzige „Zatlerregierung“ ergeben, aber das Thüringer Volk kann wieder einmal bei Neuwahlen versagen, und dann erheben wir alle die Erschütterungen, die Thüringen an den Rand gebracht haben, noch einmal in erhöhter Form. Das muß im Nutzen Thüringens, im Nutzen des Reiches vermieden werden. Wenn aber Preußen eine Bürgerblutregierung macht, dann sind die Wege geebnet zur Machterweiterung Preußens, dann muß der Anschluß Thüringens an Preußen versucht und vollzogen werden.

Wenn aber nicht — dann soll Thüringen für sich bleiben. Alle Fragen werden von den Reaktionsären nur nach ihren persönlichen Vorzügen oder Nachteilen beurteilt.

Die bewährte Kadautaktik.

Die kommunistische Reichstagsfraktion ist in Berlin zusammengewesen und hat gelobt, die alte bewährte, arbeiterfeindliche Kadautaktik fortzusetzen unter den Forderungen: Amnestie, Achtstundentag, Schutz der Kleinbauern, Gothaer Forderungen usw. Wörtlich heißt es weiter:

Die kommunistische Reichstagsfraktion ist sich darüber klar, daß diese Forderungen niemals erfüllt werden können von einer Regierung des Reichsverbandes der Industrie. Die Lebenshaltung und die Existenz der werktätigen Massen Deutschlands ist nur zu sichern, wenn die Werktätigen selbst die Macht übernehmen. Die Reichstagsfraktion der kommunistischen Partei ruft den werktätigen Massen zu:

Nieder mit der Regierung des Reichsverbandes und seiner sozialdemokratischen Helfershelfer!

Es lebe die Regierung der deutschen Werktätigen, der Arbeiter und Angestellten, der proletarisierten Beamten und Kleinbauern!

Vorher wird in der Entschlieung der kommunistischen Reichstagsfraktion festgestellt, daß die Kommunisten gar nicht daran denken, sich über Regierungstragen Kopfzerbrechen zu machen. Der Kadau und dann und wann ein kleiner Putsch, das ist bedeutend anständiger. Im Mecklenburger Landtag, der augenblicklich tagt, hat die Zentrale schon Kadautagen befohlen. So erlebte die Arbeitererschaft das beschämende und widerliche Schauspiel, daß vor einigen Tagen schon, und am Dienstag wieder, nach wüsten Schimpfparaden die kommunistischen Abgeordneten aus dem Saale transportiert worden sind.

„Wir wollen in dieser Quasibude gar nicht praktisch mitarbeiten,“ jagte dabei der Kommunist Steinemann. Was aber in aller Welt um die Kommunisten dann in den Parlamenten? Krach machen läßt es sich doch in der Kassekammer viel besser! Dort glaubt man es ihnen viel leichter, daß man mit solchen Mitteln die „Regierung der deutschen Werktätigen“ erreicht, wie es in obiger Entschlieung so schön heißt.

Mit Moed und Brand zum Sowjetstaat.

Am Mittwoch begann vor dem Staatsgerichtshof zum Schutze der Republik in Leipzig der zweite Hochverratsprozess gegen Mecklenburger Kommunisten. Es haben sich wegen Hochverrats, Sprengstoffvergehens, Diebstahls, Unerschlagung und Fehlerlei der Eisenbahnarbeiter Böhme aus Dömitz, der Anstreicher Schimmel aus Westschleusen, der Interaktier Mundi aus Völsenburg, der Werkarbeiter Pauck aus Schwandede, der Arbeiter Oert aus Schwandede, der Arbeiter Bethge aus Dömitz und der Arbeiter Jaeger aus Völsenburg zu verantworten.

Wohl selten werden in kommunistischen Prozessen solche verbrecherischen, wahnsinnigen Anschlüsse aufgedeckt worden sein, wie es hier der Fall ist. Von Mecklenburg aus sollte der Putsch über das ganze Reich verbreitet werden. Mit allen nur erdenklichen Mitteln sollten die Kommunisten ans Werk gehen. Es sollten die giftigsten Gase, verheerende Werdinstruments usw verwendet werden, um möglichst vornehmlich ein größeres Vutbad unter der Bevölkerung anzurichten, und diese in Bestürzung zu bringen. Ehe aber der Aufstand injiziert wurde, sollten die Gifte an friedlichen Versammlungsbesuchern ausprobiert werden. Die Polizei kam rechtzeitig hinter diese verbrecherischen Anschlüsse. Der Hauptangeklagte Böhme will heute von nichts wissen. Wohl wäre einmal der Angeklagte Schimmel an ihn herangetreten, und hätte einen zuverlässigen Mann zum Transport zweier Kisten verlangt, daß aber die Kisten Sprengstoff enthielten, will er nicht gewußt haben.

Der Angeklagte Schimmel ist seit 1921 Mitglied der kommunistischen Partei und war auch Funktionär. Im 28. Oktober 1923, kurz nach dem Putsch in Hamburg, war er mit Henge zusammen. Dieser erklärte, daß er politischer Leiter der kommunistischen Partei für Mecklenburg sei. Wenn er sich ihm anvertraue, könne er sehr viel Geld verdienen. Henge zeigte dem Angeklagten kleine

Flaschen mit giftigen Gasen

und erklärte, daß zwei solcher Flaschen genügen, um in einem Raum Tausende von Menschen zu töten. Auch Sprengstoff sollte unter Kohlen, die zur Heizung von Lokomotiven dienen, vermischt werden, damit die Rüge in die Luft gesprengt würden. Außerdem sollten auch Sprengbomben zwischen die Gleise geworfen werden, damit Personen- und Güterzüge verunfallt werden. Es war geplant, vor dem Aufstand die Gase anzusprobieren, damit sie ihre Wirkung nicht verfehlen. Als erste sollten die Spitzenbehörden, z. B. Schwab und Reichswehr sowie die Führer der Völsischen und der Vaterländischen

Handarbeiten

als Festgabe!

Stets willkommen
als Geschenk!

Eine große Anzahl
Modelle

Nicht jede Dame hat Zeit oder die Fähigkeit, die gewünschte Arbeit selbst herzustellen. Wir wollen auch diesen Damen Gelegenheit geben, handgearbeitete Decken und Kissen usw. wohlfeil anzuschaffen, sei es als Geschenkgabe oder zur Ausschmückung des eigenen Heims.

haben wir aussortiert, um das neue Jahr mit neuen Arbeiten beginnen zu können. Wir geben diese aussortierten Handarbeiten **für die Hälfte** des ausgezeichneten Preises ab **und**, soweit dieselben durch Dekoration etwas gelitten haben, **noch niedriger.**

Besuchen Sie uns noch heute im ersten Stock!

GEBR. BARASCH

Was sollst du schenken?
Ein gutes Buch

Große Auswahl!
— Preiswert! —

Buchhandlung Volksstimme
Große Münzstraße 3.

Anzeigen aus Schönebeck

Schönebeck.

Empfehle mein größtes Lager in
Hüten, Mützen, Herrenwäsche, Krawatten, Handschuhen, Stöcken, Schirmen
Friedrich Ohle, Salzer Straße 11.

Schönebeck. Schönebeck.
Paul Kühne, Frohser Straße
Nähen-Reparaturen aller Art
saub. r. schnell und preiswert.

Schönebeck

Weihnachtsbedarf

in
moderner Fußbekleidung

beden Sie am vorteilhaftesten im
Schuhhaus Carl Armster
Schönebeck, Markt 16.

Sie bekommen Sie vieles und gute Waren
für wenig Geld. 219
Dasselbe finden Sie eine Preisenauswahl
in sämtlichen
Filzwaren u. Kamelhaar-Artikeln.

Schönebeck **Schönebeck**
Lebensmittel!

Preiswert und gut erhalten Sie nach Ihre vor
bei mir. 219

Zur Festbäckerei

empfehle prima Mehl 000 Dd. 18 Pf., prima
Mazagmehl 5 Dd. Beutel 1.10 Pf., Mehl
Dd. 60 Pf., Korinthen Dd. 80 Pf., Sultanin
Dd. 90 Pf., Mandeln Dd. 2.20 Pf.,
Wandelfisch Dd. 75 Pf., alles prima best-
jahr gebr. Ziegen, Zitronat, Backöl,
Schmier, Kuchen, Butter, Margarine
Dd. von 52 Pf. an bis 1.10 Pf., Kofollet Dd.
Sofal 64 Pf., Baumhonig Dd. 88 Pf. bis
1.80 Pf., Pfeffer, kleine Dd. 80 Pf., Grubauer
Brot Dd. 1.00 Pf., Schokoladen in großer
Auswahl, 100-Gramm-Tafel von 24 Pf. an.
Spirituosen — Weine — Zigaretten.

Willy Krummel, Bad Elmener Straße 12.

Schönebeck. Schönebeck.

Ihr Kind hustet!

Wenn Sie noch nichts dagegen getan
haben sollten, dann kaufen Sie eines
meiner in großer Auswahl vorrätigen

S Hustenmittel

Bahnhof-Drogerie

gegenüber dem Bahnhof.

Sämtliche Spirituosen u. Weine

erhalten Sie, wie seit Jahren bekannt, zur Weihnachts-
und Silvesterfeier äußerst preiswert bei

A. Schiller Nachf.

Inhaber Herrm. Pieler

Likörfabrik und Weinhandlung

Gr. Münzstr. 11, erster Laden von Ecke Otto-v.-Guericke-Str.

Fernruf 1213

Wirte und Wiederverkäufer erhalten hohen Rabatt.

Lieber Heinrich!

Granitstein trifft durchsichtiger als sonst, ist zer-
brochene Glas- und Porzellangegenstände
wasser- und feuerfest. Haben alle Drogerien
von Berlin nach Berlin. „Lieber Heinrich“
Es gibt nichts Besseres

Lederausschnitt

Holzpanzern und Hölzer
sowie sämtliche Artikel für die Schuhmacher-
und Pantoffel-Fabriken

Gustav Arnold & Söhne
Lederhandlung und Holzpanzernfabrik,
Haberstraße 119b.

Wollen Sie sich eine
Grüßung gründen?
Dann lesen Sie Zeitschrift
„Das Versand-Han-
delsbuch“ Nr. 219

Für die
Buben
und
Mädel
des
arbeitenden
Volkes

**Kinder-
land**

Ein Jahrbuch 1925
mit 1000 Bildern,
vielen Spielen, er-
zählenden und be-
lehrenden Texten

Zu beziehen für
nur 1.25 M.

Buchhandlung
Volksstimme
Gr. Münzstr. 3.

Ein kleines
kann mit

auf

Parkett u. Linoleum mühelos
Hochglanz ohne Glätte erzielen.
Feuchtes Aufwischen möglich, ohne
Flecken zu hinterlassen.

Erwin Prange
Berliner Straße 29.

Vorteilhaft
kaufen Sie bei mir!

Meine billigen Preise sind folgende
Zwischenhosen . . . nur 3.40
Pilotenhosen, la. Ware . . . nur 3.90
Geldgroschen . . . nur 4.70
Rauscheiter-Hosen mit Futter 19.00
Rauscheiter-Hosen . . . nur 8.50
Rauscheiter-Anzughosen nur 4.75
Winterjoppen — Fleischerjaden
Stare Anzüge extra billig
in der
Rosen-Zentrale Gr. Marktstr. 19
Ecke Jandstraße.
Haltehalle der Straßenbahn Linie 3.
Sonntag geöffnet.

Strickwaren
Mützen und Schürzen
gediegen, kann man bei
Adolf Konig & Co.
Schönebeck
billig kriegen.

Schönebeck.

Weihnachts-Kuchen,
Musikpfel,
Tid. 5, 10, 13, 15 u. 20 Pf.
10 Pf. 1.80, 1.10, 1.30
und 1.80 Pf.

ER- und Kochbirnen,
Wall- und Haselnüsse,
Valencia-Apfelsinen,
Süß 8, 10 bis 13 Pf. g
Grünkohl, täglich frisch
empfehle
W. Helm Geidel,
Republikstr. 5.

Wiener Gesellschaftsbau
Schönebeck, Frohser Str. 16
empfehle mein Bäck-
Bereitsgüter und
Sonn. 219 W. Fritze.

Schönebeck
Kaufend prima Alim.
Perkol, Futterweine
wird sehr preiswert an-
haben. Guft. Günther,
Schönebeck, Steinstr. 15

Schönebeck
Zigarren
Zigaretten!

in großer Auswahl und in allen Preislagen
Tabake nur gangbarste Sorten in großer Auswahl
in allen Preislagen Pfeifen, Spizen,
Shagtabak Schönebeck, Guft. Günther,
Pfeifen-Versteckte kauft man wo? Bei

Hermann Wüsthoff,
— gegründet 1858. —

Weihnachtsgeschenke

Damen- und Kinder-Strümpfe,
Längen in Wolle und Baum-
wolle, Herren-Socken, Hand-
schuhe in Iriko, Wolle u. Seide,
aparte Krawatten, Onerhemden,
Kragen, Manschetten, Kragen-
schoner, seid. Halstücher, Hosen-
träger, Aermel- u. Sockenhalter

Georg Jahn
E. Rampe Nachf., Schönebeck.

Aus eigener Fleischerei Fleisch- u. Wurstwaren

in den feinsten Qualitäten
zu billigsten Preisen

Waren-Verein
G. m. b. H.

Der Haarmann-Prozess.

Zwölfter Tag.

Die Beweisaufnahme im Haarmann-Prozess wurde am Mittwoch morgen geschlossen. Es folgen die Gutachten der Sachverständigen. Als erster Gutachter spricht Medizinalrat Doktor Brandt, der als Gefängnisarzt Haarmann kennt. Haarmann ist nach seiner Aussage achtmal bestraft. 1911 wurde er zum ersten Male psychiatrisch untersucht. Bei späteren Untersuchungen hat Haarmann versprochen, daß er in Hildesheim in der Irrenanstalt war. Er ist wegen tätlicher Beleidigung (§ 175) bestraft worden. Man hat ihn damals für zurechnungsunfähig erachtet. Professor Schulte (Göttingen) erachtet sein Gutachten mündlich wie folgt: Auch ein gesunder Mann kann schreckliche geistige Schwächen vom Militär entlassen. 1897 war er in Hildesheim, wo man ihn für gemeingefährlich erklärte. Er erkrankte dort aber, und nach Wiedererkrankung entwich er auch aus einer zweiten Anstalt. Später erklärte ein Arzt, daß er sich wundere, daß Haarmann noch nicht entmündigt sei. Man wachte ihm 80 Prozent Meute von der Militärbehörde. Die Begutachtung Haarmanns sei eine sehr schwierige. Ohne Anhaltspunkte glaubte er ein Gutachten über Haarmann nicht abgeben zu können. Tagelang hat der Gutachter etwa 90 Zeugen hundert Akten über Haarmann durchgesehen, hat etwa lang Tag für Tag einige Stunden der Beobachtung Haarmanns gewidmet. Nach seiner Aussage sind die Voraussetzungen des § 51 — Zustand der Bewußtlosigkeit oder krankhaften Erörung der Geistestätigkeit bei Begehung der Tat — für Haarmann nicht gegeben.

Gegenüber der Wahrheitsliebe Haarmanns

müß man eine innere Zurückhaltung beobachten. Eingehend erörtert der Sachverständige die Frage, ob Haarmann Epileptiker sei und kommt zu dem Ergebnis, daß das vielleicht theoretisch möglich wäre. Er hatte es aber für ausgeschlossen, daß die Tat in epileptischer Bewußtlosigkeit geschehen ist. Nach seiner eigenen Angabe ist auch nicht anzunehmen, daß die Taten Haarmanns im Alkoholdämmerzustand begangen worden sind. Ebenfalls liegt kein Zügen-Zerfallen vor. Bei der Untersuchung in Göttingen wußte Haarmann allerdings nichts von Prozentrechnung. Er konnte überhaupt nicht rechnen. Er nannte Hannover die Hauptstadt Deutschlands und wußte von Politik fast gar nichts. Später stellte sich heraus, daß er über manche Dinge sehr gut unterrichtet sei, und der Sachverständige kam zu dem Ergebnis, daß Haarmann intellektuell durchaus nicht auf so niedriger Stufe stehe,

wie es zuerst den Anschein hatte, und daß ein erheblicher Schwachsinn nicht vorliege. Wesentlich sei aber schon der moralische Schwachsinn. Es handle sich bei Haarmann um einen hysterischen Infantilisten, der den Eindruck eines Kindes erwecken möchte. Es ist aber schwer zu sagen, ob es sich um eine echte Krankheit oder eine Fortwähmung handelt. Erst nach der Verhaftung ist das kindliche Betragen aufgetreten.

Medizinalrat Dr. Brandt schließt sich diesen Aussagen an und unterstreicht die hysterische Veranlagung. Medizinalrat Dr. Schadowitz erörtert die Frage, ob Haarmann zur Zeit der strafbaren Handlungen im Zustand der Bewußtlosigkeit gewesen ist, oder ob bei ihm die Bedingungen des § 51 des Strafgesetzbuchs erfüllt sind. Der Sachverständige kommt auf Grund einer langen Beobachtung zu dem Schluß, daß Geisteskrankheit im Sinne des Gesetzes nicht vorliegen kann und wiederholt: Es gibt auch keine Geisteskrankheit, bei der in Geistesabwesenheit in solcher Weise gehandelt wird. Eine gewisse intellektuelle Minderwertigkeit steht aber fest. Erbliche Veranlagung,

unglückliche Familienverhältnisse

sind in starkem Maße vorhanden. Ein schlechter Einfluß ist durch die Familie und besonders durch die spätere Umgebung Haarmanns auf ihn ausgeübt worden. Dazu kommt die Tatsache, daß er 12 Jahre seines Lebens in Gefängnissen und Zuchthäusern zugebracht hat. Der Angeklagte hat ein so armes Leben und so in haltloses Leben geführt, daß man sich gar nicht wundern kann, wenn er an die wenigen Dinge seiner täglichen Umgebung noch eine gute Erinnerung hat. Man darf diese Erinnerung nicht als eine hohe Geistesqualität betrachten. Haarmann hatte keine Abteilungen. Zu seiner Charakteristik ist bezeichnend, daß er etwa 1 Jahr in der Schweiz gewesen ist und nichts von den Eindrücken der Berge in sich aufgenommen hat. Er war in Ham-

burg und hat kein Schiff gesehen. Er weiß über die Stadt Hannover, in der er lange Jahre gelebt hat, soviel wie gar nichts. Moralisch ist er stumpf und kennt nahezu keine Gefühlsregungen. Dazu kommt die geschlechtliche Anormalität, die schon früh dadurch kund wurde, daß er sich noch in Kinderjahren als sexuell stark erregbar zeigte. Wenn der Geschlechtstrieb stark entwidelt ist, nimmt die Gefahr, daß er zu abwegigen Handlungen kommen kann, besonders zu, um so mehr, als in diesem Falle keine moralischen Hemmungen vorhanden sind.

die Beschreibung der Tötungen,

wie Haarmann sie gibt (Mehlkloppel usw.), äußert sich der Sachverständige, daß die Möglichkeit einer solchen Tötung bestehe. Solche Tötungen seien geräuschlos. Man könne man aber den Zustand, in dem ein tödlicher Biß ausgeführt wurde, nicht als einen Zustand bezeichnen, der im Sinne des § 51 des Gesetzes Haarmann vor Strafe schütze. — Der Gutachter bekundet, weshalb Haarmann zur Zeit der strafbaren Handlungen nicht in einem Zustand der Bewußtlosigkeit gewesen ist, an Grund von einzelnen Ereignissen, die sich im Laufe der Vernehmungen ergeben haben, und fügt hinzu: Haarmann ist ein Mensch von erheblicher moralischer Minderwertigkeit, starkem Erbleben, hysterischem Charakter und weiblicher Art.

Oberstaatsanwalt Dr. Wilde fragt in diesem Zusammenhang ob Haarmann die Homosexualität angeboren sei. Der Gutachter bejaht diese Frage. Der Oberstaatsanwalt fragt, ob die Feststellung der Leichenteile auch auf faditische Motive zurückzuführen sei. Der Gutachter hält das nach den Ergebnissen der Untersuchung nicht für bewiesen.

Haarmann nimmt an dieser Unterhaltung lebhaften Anteil und unterstützt den Sachverständigen durch den Zusatz: „Das war gewiß nicht schön.“

Medizinalrat Dr. Schadowitz: Wir können annehmen, daß die Befestigung der Leichen mit seinem Geschlechtstrieb nicht in Beziehung zu bringen ist. Es läßt sich nicht nachweisen.

Der Oberstaatsanwalt fährt fort zu fragen, ob die Angelegenheit

der Herkunft des Fleisches

den Sachverständigen irgendwie klar sei. Es habe sich doch herausgestellt, daß das Fleisch unappetitlich und süß geschmeckt habe.

Dr. Schadowitz: Es ist schwer zu unterscheiden, und wir können Haarmann nichts nachweisen. Ein Schluß nach jeder Richtung hin ist möglich. Wenn die Farbe des Fleisches dunkelrot war, so kann das auch darauf zurückzuführen sein, daß die Menschen ja nicht ausgebildet waren. Die dunkelrote Farbe läßt sich ohne weiteres dem Schluß auf Pferdefleisch zu.

In der Nachmittagssitzung beginnen die Plädoyers der Staatsanwälte. Zunächst spricht Staatsanwaltschaftsrat Wegmann, der in den einzelnen Fällen den Sachverhalt nochmals darstellt und die Gründe der Anklage erörtert. Er weist auf das Verleben Haarmanns hin und beantragt die Todesstrafe in 26 Fällen, während der Fall Henjes zunächst ausgeschrieben wird, da in diesem Fall keine Klarheit herrscht.

Der Oberstaatsanwalt Dr. Wilde geht im Anschluß hieran auf die rechtliche Seite der Anklage ein: Wenn man dem Sachverhalt gefolgt ist, begreift man es, daß die Bevölkerung die gerechte Sühne in diesem Prozesse fordert. Wir verhandeln zurzeit über 26 Fälle, bei denen es uns unbedingt möglich ist, den Nachweis des Mordes durch Haarmann zu führen. Diese Zahl der Ermordeten deckt sich im großen und ganzen mit der Gesamtzahl der Knochenreste, die aufgefunden wurden. Es handelt sich bei den Knochenresten um

die Skeletteile von 28 Personen.

Es ist anzunehmen, daß durch diese mehrwöchige Verhandlung die Straftaten des Haarmann nahezu reiflos geflärt sind. Die ungeheure Aufregung in der Stadt Hannover wegen der vorliegenden Möglichkeit, daß Haarmann mit Menschenfleisch gehandelt hat, ist verständlich. Die Untersuchungsergebnisse bieten aber nicht die Möglichkeit, etwas Bestimmtes festzustellen. Nach den auffallenden Merkmalen des Fleisches, die die Zeugen angeben, läßt sich wohl der Verdacht äußern, es habe sich um Menschenfleisch gehandelt. Beweise sind aber in keinem Fall zu bringen. Der § 51 des Strafgesetzbuches setzt den Tatbestand der Geistesabwesenheit voraus. Die hiermit im Zusammenhang stehenden juristischen Fragen sind, ob Haarmann vorsätzlich gehandelt hat, ob er mit Heberlegung gehandelt hat, und ob er bei Begehung der Tat in einem krankhaften

Zustande war, bei der die freie Willensentscheidung ausgeschlossen war. Haarmann ist niemals Kriminalbeamter gewesen. Der in seinen Händen befindliche Ausweis ist von ihm selbst angefertigt, und wenn er der Polizei Mitteilungen über Verbrecher machte, so hat nicht das zu befragen. Die Polizei ist in einer Großstadt auf solche Hilfe

aus den Kreisen der Verbrechertwelt angewiesen.

Haarmann hat aber in äußerster Geistesfreiheit seine Beziehungen bei der Polizei, die noch so gering sein mochten, für sich auszuheuten versucht.

Auf Wunsch der Staatsanwaltschaft wird die Öffentlichkeit schon ausgedehnt, da über sexuelle Einzelheiten gesprochen werden muß. Nach der Entscheidung des Vorsitzenden dürfen 14 Schutzbeamte, fast sämtliche Kriminalbeamte der Stadt und etwa 60 Vertreter von Behörden usw. im Saale bleiben, weil bei ihrer Anwesenheit nicht der Verdacht besteht, daß sie irgendwie aus Sensationsgier lachen wollen. Während aber diese riesige Zahl von Behördenvertretern nicht zur „Öffentlichkeit“ gehört, die ja ausgeschlossen ist, während nach der Ansicht des Vorsitzenden auch bei den zahlreichsten jungen Referendaren usw. nicht die Gefahr einer Gefährdung ihrer Eitelkeit vorliegt, wird der im Saale anwesende alle, langjährige sozialdemokratische Reichstagsabgeordnete Wey vom Vorsitzenden aus dem Saal verwiesen, weil er nach Ansicht der hohen Justiz nichts dabei zu suchen hat.

Nach Wiederherstellung der Öffentlichkeit wendet sich der Staatsanwalt gegen die Darstellung Haarmanns, daß er die Ermordungen im Traumbefunde begangen habe. Selbst im Falle der Bewußtlosigkeit Haarmanns kommt die Straffreiheit im Sinne des § 51 deshalb nicht in Frage, weil Haarmann selbst sagt: „Ich wußte, daß ich eventuell die jungen Leute töten würde, wenn ich sie mit in meine Wohnung nahm.“ Haarmann erinnert sich zwar an einzelne Mordfälle nicht mehr genau, weil er es nicht wissen will oder

weil er es nicht mehr wissen kann

infolge der großen Zahl solcher Fälle. Keines Menschen Auge und Ohr hat etwas davon erfahren, wie die jungen Menschen umgebracht worden sind. In dem tiefen Schlaf, der bei der Jugend besonders fest ist, hat Haarmann sie ins Jenseits befördert. Haarmann hat wahrscheinlich nicht im Affekt gehandelt. Wo wir hinschauen, ist er überlegt in seinem Wesen. Jeder Schritt, jeder Trittschritt ist überlegt. Seine Heberlegung beginnt auf dem Bahnhof, wenn er die jungen Leute beredet, jetzt sich fort, wenn er sie bewirbt und in seine Wohnung fährt, und endet in seinem armseligen Bett, das hier vor Ihnen gestanden hat. Die Heberlegung setzt sich fort nach dem Tode durch die Fortschaffung der Leichen. Haarmann handelt nach einem

bis ins kleinste durchdachten Plane.

Nur so ist es möglich gewesen, daß 26 junge Menschen sterben mußten. Ich beantrage daher gegen ihn die Todesstrafe in 26 Fällen, und mit Rücksicht darauf, daß er über zahlreiche Familien unendliches Leid und Unglück gebracht hat, auch, ihm die bürgerlichen Ehrenrechte dauernd abzuerkennen.

Um 5 1/2 Uhr ergreift der Verteidiger Haarmanns, Justizrat Benjeh, das Wort und wendet sich zunächst dagegen, daß man den Fall Haarmann von einer gewissen Presse politisch ausgeschaltet hat. Derselbe Verteidiger aber, der sich über die Politisierung aufregt, bringt dann seine politischen Anschauungen in diesen Prozess hinein und behauptete, obwohl es mit diesem Zwecke gar nichts zu tun hat, daß es in Deutschland keine politischen Gerichte gebe und wir auch keine Klassenjustiz hätten. Er gebraucht weiter einen Satz, in dem er von dem „so vielgestaltigen kaiserlichen Deutschland“ spricht. Er zitiert dann aus dem Gutachten des Dr. Schadowitz eine Stelle, in der von den mangelhaften Einrichtungen für Obdachlose in Hannover und von der ungenügenden Kontrolle der Polizei auf dem Bahnhof gesprochen wird, und knüpft daran den Wunsch, daß die Polizei auf dem Bahnhof besser zusammenarbeite. Schließlich erklärt er, daß auf Totschlag nicht zu plädieren sei, weil er das mit seinem Gewissen nicht vereinbaren könne. Auf Mord aber dürste er als Verteidiger nicht plädieren. Deshalb überlasse er die Entscheidung in dieser Frage dem Gericht.

Fortsetzung der Verhandlung Donnerstag 10 Uhr. — Fortsetzung des redaktionellen Teiles nächste Seite.)

Rheumatiser lösen die gute Wirkung und Bekanntheit des Sepliger Sees. Paket 1.25 Mk. Hof-Apothek, Breiter Weg 158.

Der Bürge.

Roman von Th. S. Hall Caine.

(35. Fortsetzung.) Nachdruck verboten

Da wurde er von einem seiner Gefährten aus früheren Tagen erkannt. Mit einem Hallo und einem bitteren Fluch schoß er angeheitert aus der offenen Tür einer Schenke heraus auf ihn zu. „Was, Jason? Gott sei mir gnädig! Komme hermit!“ schrie der Bürge, ihn unarmend. Um den neugierigen Blicken der Menge, die sich um sie angeammelt hatte, zu entgehen, lief er sich ins Haus hineinziehen.

„Nun, Gott erhalte uns! so bist Du also zurück! Ich hörte schon, daß Du gekommen seiest. Der alte Jon Claffon jagte es uns. Er sah Dich drunten landen. Jungen!“ rief er darauf ins Hinterzimmer einer trinkenden Gesellschaft zu: „Er ist von den Toten auferstanden.“

„Auf seine gute Gesundheit!“ sagte ein fetter holländischer Kapitän, der am Stamn lag, um seine Fiedel zu stimmen. Und während die andern lachten und tranken, begann ein häßlicher Zwerg, mit einer Fiedelharmonika zwischen den verkrümmten Fingern in einer Ecke zu spielen und zu singen.

„Dierher hätte ich nicht geraten sollen,“ dachte Jason und versuchte, sich entschuldigend, mit seinem Ellbogen einen Weg ins Freie zu bahnen. Aber der trinkene Kamerad hielt ihn zurück und jammerte weiter.

„In der Fremde gewesen, he? Unterdessen geheiratet? Nein? So sind also alle Lands Mädchen doch die besten? Ja? Und alle sind das schönste Land, worauf die Sonne scheint? Nicht? Aber, Gott, was für eine Geschichte Du angefüllt hast, gerade damals fortzulaufen!“

Bei diesen Worten wandte sich Jason, der sich freie Bahn geschaffen, fragenden Blickes um. „Was? weicht Du nicht, daß, nachdem Deine Mutter gestorben der alte Jorgen Dich suchen ging? Nein?“

„Was Jorgen wollte?“ sprudelte der Trunkene weiter. „O, einen Mann aus Dir machen. Jorgen. Dich zu seinem Sohne machen oder so was Ähnliches. Und zuvor war es nicht mehr zu früh als er Dich nicht finden konnte, knüpfte er mit diesem Michael Sunlocks an.“

„Michael Sunlocks,“ wiederholte Jason wie geistesabwesend. „Ja, dieser köstliche neue Gouverneur, der das Trinken verbieten will.“

In der qualmenden Stube war es nach und nach erstickend heiß geworden. Jason stolperte hinaus auf die Straße.

Also Michael Sunlocks war Gouverneur und stand im Begriff, Greeba zu heiraten! Dreimal schon hatte ihn dieser Mann des ihm zukommenden Segens beraubt und sich an den Hals gestellt, der ihm zugekommen wäre, bei seinem Vater, bei Greeba und bei Jorgen Jorgenjen.

Er versuchte, sich dies alles einmal recht klar zu machen, vermochte aber seinen Geist nicht zu jammeln. Die Wahrheit hatte ihn getroffen wie ein Schlag, und durch die starke Gemütserschütterung schien er seiner Sinne beraubt. Er fühlte sich taub und blind und unfähig, zu denken. Ohne zu wissen, wohin er ging, wandte er sich, von irgendeiner blinden Macht getrieben und wie ein Betrunkener strauchelnd, dem Bischofshaus zu.

„Dort ist er, der Mann, der sein ganzes Leben lang meinen Hals eingeklemmt, der Mann, der aus meinem Leben alles Gute nahm. Er ist geacht, reich und glücklich, und ich sehe hier in der Nacht draußen als ein Ausgestoßener. O, daß ich es jetzt tun könnte, jetzt — jetzt!“

Da erinnerte er sich plötzlich, daß er Michael Sunlocks noch nie gesehen hatte und ihn nicht von einem andern unterscheiden konnte. „Ich muß warten, und vorsichtig zu Werke gehen,“ dachte er. „Ich muß ihn erst sehen und beobachten.“

Unterdessen war Mitternacht herangerückt. In den Straßen war es ruhig geworden. Die Lichter der Stadt waren ausgeföhrt. Am klaren Himmel glänzten und flimmerten Mond und Sterne. Jason war eben im Begriff, nach Hause zurückzukehren, als er einen Ton hörte, der ihn stillstehen ließ. Es war eine Frauenstimme. Sie sang in dem Hause, vor dem er stand, und ließ eine eines Saiteninstrumentes begleiten den Gesang. Jason stieß das Tor auf und schritt über den kleinen Hofplatz unter das einzige Fenster, aus dem noch Licht fiel. Dort stand er still und lauschte.

Jetzt erkannte er die Stimme. Es war Greeba. Sie war in diesem Augenblick dort, auf der andern Seite der Mauer, und sang. Es war ein Liebeslied. Und er mußte an ihrer Seite sein. „Einetwegen hat sie mich verlassen,“ dachte Jason, „seiner Stellung und seiner Erfolge wegen.“

Da fiel ihm plötzlich ein, wie die Liebe zu dieser Frau ihn fünf trügerische Jahre zum Narren gehalten, wie sie ihn von seinen Gedanken an seinen Schwur abgehalten, ihm seines Vaters Geld für seiner Mutter Kränkungen gegeben und wie sie, die ihm so lieb gewesen, ihn in den Tagen des Kummers angelockt und ihn dann von sich gestoßen hatte, als ein anderer sie rief. Und er schrie in seinem gequälten Herzen: „O Gott im Himmel, gib diesen Mann in meine Hände.“

Franz Schwert.

Jason kehrte in seine Wohnung bei der Kathedrale zurück, fand die Mien noch auf ihn wartend, entschuldigend über sein lauges Ausbleiben, ging zu Bett und fiel in einen tiefen Schlaf. Als er erwachte, drang das helle Mittagslicht in tangenden

flimmernden Streifen durch die Netze des dunkeln Vorhangs, der über das kleine Fenster hing; die Uhr der Kathedrale schlug wieder zwölf, und von dem kleinen, fischbedeckten Sträßchen herauf tönte das leichte Klappern vieler Seehundsfellschuhe. „Wie konnte ich meine Zeit so verschlafen, während so viel zu tun ist,“ dachte er und sprang sofort auf.

Seine alte Wirtin hante im Laufe des Morgens mehr als einmal zu ihm hingesehauert. „Armer Junge,“ dachte sie. „Er sieht so krank aus,“ und ließ ihn weiter schlafen.

Während er sein Frühstück, Eßtr und Glatttröcke und Kaffee verzehrte, machte sich die gute Seele immer um ihn herum zu schaffen und stellte nebenbei ihre Fragen, was er nun zu unternehmen beabsichtige, da er zurückgekommen, wo er sich nach Arbeit umschauen wolle und ähnliches mehr. Er aber gab ihr auf ihre vielen Fragen nur kurze Antworten, sagte, daß er sich mit umschauen wolle, bevor er sich zu etwas entschließen und ließ durchblicken, daß er nicht mit leeren Taschen gekommen sei und Mittel habe, inzwischen zu leben.

Er erkundigte sich bei ihr über den neuen Präsidenten oder Gouverneur, wie er aussehe, was er unternehme, ob er oft in der Stadt gesehen werde. Die gute Wirtin konnte ihm aber herzlich wenig sagen, da sie alt und taub und schlecht zu Fuß war und selten weiter kam als durch die Kathedrale beim Feillegen. Ihr alter, tauber Mann, der eben von der Straße heringehumpelt kam, hatte von jemand gehört, daß zurzeit eine Sitzung tagte, und daß Michael Sunlocks als Präsident der kürzlich öffentlich proklamierten Republik im Parlament täglich um die Mittagszeit den Vorsitz führe.

Sofort stand Jason von seinem noch nicht beendigten Frühstück auf und ging unter irgendeinem Vorwand aus. Als er jedoch nach der hölzernen Halle kam, wo das Meeting seine Sitzung hielt, war dieselbe schon beendet und die Mitglieder auseinandergegangen. Seine Absicht war natürlich gewesen, Michael Sunlocks zu sehen, und da er die erste Gelegenheit verjäumt hatte, kam er am nächsten Tage wieder, diesmal früher, bevor die Sitzung begonnen und die Abgeordneten sich versammelt hatten. Doch, obwohl er im Hofe herumlungerte, während die Mitglieder lachend und schwätzend hineingingen, bemerkte er keinen, der seiner Vorstellung von Michael Sunlocks entsprachen hätte. Er fürchtete, die Aufmerksamkeit auf sich zu ziehen, wenn er bei den wenigen Zuschauern nachfragte. So ging er fort und kam wieder und wartete am nächsten Tage wie zuvor. Doch wieder fühlte er, daß der Mann, nach dem er ausschante, nicht mit den übrigen hineingegangen war, und zwischen der Furcht, Argwohn zu erwecken, und der, eine günstige Gelegenheit zu verjäumen, befragte er den Türhüter des Sitzungssaales.

Jason erfuhr von dem Türhüter, daß Michael Sunlocks schon eine Woche lang nicht mehr dagewesen, daß nach der neuen Verfassung der Gouverneur nur bei den Sitzungen des Oberhauses, der Reichsversammlung, den Vorsitz führe, und daß jetzt das Unterhaus, der Senat, Sitzung habe.

(Fortsetzung folgt.)

Kleine Chronik.

Ein Oberzolllsekretär als Strafenrüuber. In der Wochenheime Anlage in Frankfurt a. M. nahmen Passanten einen Straßenräuber fest, der einer Dame die Handtasche entrißen hatte.

Bahnunstat auf dem Bahnhof. Auf dem Bahnhof in Rützen ereignete sich eine furchtbare Missetat. Ein bairischer Holzarbeiter, dessen Name noch nicht festgestellt ist, war in einem Vorort von Rützen verhaftet worden.

Von Motten getödtet. Vor einigen Tagen ist das 3. Wöckchen alte Töchterchen des Produzentenhandlers Cornelius in Spandau in der Wohnung von Motten angegriffen und schwer am Kopfe verletzt worden.

Das Ende eines Banditenhütlings. Das bewegte Leben eines seit Jahren von den Carabinieri verfolgten Banditen hat dieser Tage am Meina in Sizilien durch einen jenseitigen Selbstmord einen stilleren Abschluß gefunden.

Ein romantischer Juwelendiebstahl. In der Geschichte aller Einbrüche dürfte der jetzt aufgekärte, der Werbher-Juwelenkollektion einzig dastehen. Am 11. Juni wurde bei Lady Ludlow eingedrungen und Teile der berühmten Juwelenammlung ihres ersten Gatten, Sir Julius Werbher, gestohlen.

Der Streit um die „Notor“-Erfindung. Nach den Engländern streitet man auch im Italien dem Erfinder des Notorprinzips, Dr. Plehmer, die Priorität der Erfindung. Umberto Zanoni veröffentlicht im „Avanzo Paco“ eine Erklärung, wonach er den Notorprinzip bereits 1911 erpunden und darüber eine Schrift unter dem Titel „Von der ungleichen Verteilung des Reichtums“ herausgegeben habe.

Ein lebendiges Pappstet. Dr. Chener Decker aus San Francisco nach eine dringende Reise nach Frankreich antreten. Er nimmt sich seinen Fahrplan sehr und erzählt daraus, daß es nicht möglich ist, den nächsten von New York abgehenden Dampfer „Leviathan“ mit der Eisenbahn nach regelmäßig zu erreichen.

Saßgebildigkeit für einen Gattamörder. In Bari (Sizilien) ist es zu einer weiteren Verurteilung für einen betrogenen Ehegatten gekommen. Der seine Frau, als sie, des Zusammenlebens mit ihrem Geliebten überdrüssig, wieder heimkehren wollte, erschöge. Die Carabinieri hatten Hilfe, den Mörder der Menge zu entziehen.

Ein Maler von Berlin als Justizmörder. Der Fall des russischen Sammlers Baron Miassojedow beschäftigte während der vierwöchigen Verhandlung die ganze Strafkammer des Landgerichts III in Berlin unter Vorsitz von Landgerichtsdirektor Geiger. Baron Miassojedow, ein berühmter russischer Maler, ist zum Tode verurteilt worden.

Der Angeklagte Miassojedow ist ein Mann im Anfang der fünfziger Jahre mit einem interessanten, von grauem Vollbart und langem Haupthaar umrahmten Künstlerop. Schon der Vater Miassojedows wurde in Russland als bedeutender Maler gefeiert, sein Sohn erreichte aber Weltberühmtheit.

Scheidemann: Der Zusammenbruch

Altenmächtig stellt der vielgenannte Zeuge im Rothardt-Prozess Genosse Scheidemann den Ausbruch der Revolution 1918 dar.

Dreis nur 2.00 Mk.

Altenmächtig stellt der vielgenannte Zeuge im Rothardt-Prozess Genosse Scheidemann den Ausbruch der Revolution 1918 dar. Der Angeklagte Miassojedow ist ein Mann im Anfang der fünfziger Jahre mit einem interessanten, von grauem Vollbart und langem Haupthaar umrahmten Künstlerop.

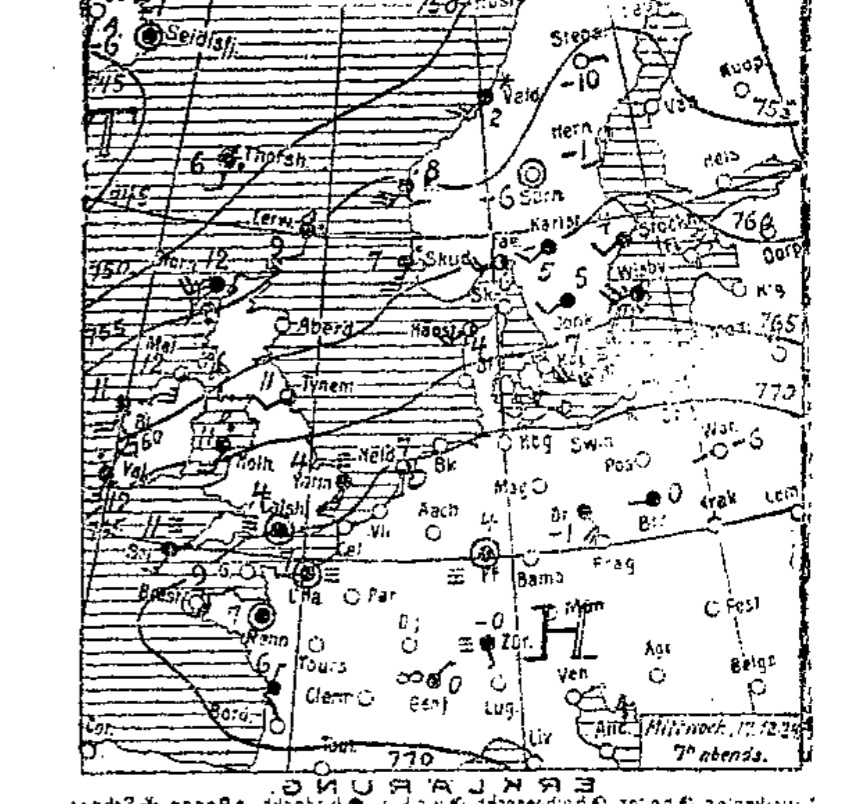
Ein romantischer Juwelendiebstahl. In der Geschichte aller Einbrüche dürfte der jetzt aufgekärte, der Werbher-Juwelenkollektion einzig dastehen. Am 11. Juni wurde bei Lady Ludlow eingedrungen und Teile der berühmten Juwelenammlung ihres ersten Gatten, Sir Julius Werbher, gestohlen.

Der Angeklagte Miassojedow ist ein Mann im Anfang der fünfziger Jahre mit einem interessanten, von grauem Vollbart und langem Haupthaar umrahmten Künstlerop.

Wasserstände.

| | | | | |
|-------------|--------|--------|------|--|
| Darobitz | 17.12. | 0.00 | | |
| Brandeis | | | | |
| Meimel | | | | |
| Reimeritz | | + 0.03 | | |
| Ruffin | | - 0.01 | | |
| Preßden | | + 1.53 | | |
| Torgau | 18.12. | + 0.43 | 0.44 | |
| Wittenberg | | + 1.34 | | |
| Wittenberg | | + 0.58 | 0.10 | |
| Alten | | | | |
| Burg | | + 0.56 | 0.08 | |
| Magdeburg | | + 0.71 | 0.11 | |
| Sangerhude | 17.12. | + 1.56 | | |
| Wittenberge | | + 1.30 | | |
| Senftenberg | | | | |
| Barnim | | | | |
| Waldow | | | | |
| Schwedt | | | | |
| Schwedt | | | | |
| Waldow | | | | |
| Schwedt | | | | |
| Schwedt | | | | |
| Schwedt | | | | |
| Schwedt | | | | |
| Schwedt | | | | |
| Schwedt | | | | |

Wetterbericht.



Zu den Hochdruckzentren, der sich von Westen nach Osten über dem europäischen Festland hingezogen, mit heftigerem Wetter eingetreten. Die Temperaturen sanken zwar nachts am Abend bis unter Null, doch herrscht am Tage sehr mildes Wetter.

Warenmärkte.

| | |
|-----------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------|--|
| Magdeburger Produkten-Börse vom 17. Dezember. | |
| Die Preise verkehrten sich in Goldmark. Weizen 1090-1110, Tendenz fest, Roggen 1130-1150, Tendenz fest, Sommergerste 13-14,50, Tendenz fest, Wintergerste 9,80-10, Tendenz fest, Hafer 9,80-10, Tendenz fest, Malz 10,20-10,30, Tendenz fest, Bittererbsen 14,00-15,00, Tendenz fest, Bohnen 30-32, Tendenz fest, Klee 20,00-22,00, Tendenz fest, Luzerne 20,00-22,00, Tendenz fest, Raps 20,00-22,00, Tendenz fest, Sesam 20,00-22,00, Tendenz fest, Pfeffer 20,00-22,00, Tendenz fest, Pfeffer 20,00-22,00, Tendenz fest. | |

Der Preis für Weißkorn. Gemäß der Verlesung an der heutigen Börse in der Sandestammung in Magdeburg wurden in Kolonialwaren- und Landprodukten folgende Preise für 50 Kilo bei Bruttoerträge erlangt im Verkehr zwischen Importeuren, Exporteuren und Großhandel ermittelt:

| | |
|----------------|-------------|
| Wollschafwolle | 17,50-18,50 |
| Wollschafwolle | 18,50-19,00 |
| Wollschafwolle | 18,50 |
| Wollschafwolle | 18,50-19,50 |
| Wollschafwolle | 21,00-23,00 |
| Wollschafwolle | 17,50-19,00 |
| Wollschafwolle | 22,50-23,00 |
| Wollschafwolle | 40,00-55,00 |
| Wollschafwolle | 17,50-19,00 |
| Wollschafwolle | 19,00-28,00 |
| Wollschafwolle | 15,50-31,00 |
| Wollschafwolle | 24,00-38,00 |

Briefkasten.

Burg, Spont. Das Geld ist angewiesen worden. (Schluß des reaktionellen Teiles.)

Die haben nun schon wochenlang. Wir raten Ihnen, in der Apotheke 30 Grammen echten Japanisches Pfeffer zu kaufen und durch 1000 Gramm in 1/2 Liter Wasser eine preselierte pflanzliche Extraktzubereitung herzustellen. Sichert: Hofapothek, Stadtweg 158.

Magdeburger Angelegenheiten.

Magdeburg, den 18. Dezember 1924.

Der erstaunte Siegfried.

„Die „Magdeburger Tageszeitung“ hat im berechtigten Kampfe gegen den Unsinn der Straßenumtaufe seinerzeit an erster Stelle gestanden. Sie glaubt, deshalb ihren Lesern nicht vorenthalten zu sollen, was ein Besucher Magdeburgs, nämlich der anlässlich des Oberprozesses hier weilende Korrespondent des „Berliner Volks-Anzeiger“ seinem Blatte über dieses auch heute noch aktuelle Thema berichtet.“

So hat das arische und teufische Blatt mit selbstverständlich berechtigtem Stolz in seiner Nummer vom Dienstag geschrieben. Auf diese vielversprechende Einleitung folgt die Geschichte, die der erwähnte Korrespondent des deutschnationalen „Lokal-Anzeigers“ mit Witz und Schmerz von sich gegeben hat, als er durch Magdeburg ging und sehen mußte mit seinen körperlichen Augen, daß in Magdeburg wirklich Straßen republikanisch umgetauft sind, und hören mußte, daß es Menschen gibt, die — Gott sei Dank — noch steif und fest zu den alten Namen stehen.

Die „Stadt der Umtaufen“ sieht über seiner Reisebeschreibung. Der harmlose Verleger trauete seinen Augen nicht, daß der Kaiser-Wilhelm-Platz jetzt Staatsbürgerplatz heißt, die Königsstraße nunmehr Mathenaustraße benannt ist, und die Kaiserstraße den Namen Guerickestraße trägt. Der Sprecher lobt und zeternd über die Magdeburger Umtaufe, die Notizen, Rosaroten, Juden und Demokraten. Die „Tageszeitung“ hebt gleichsam den Finger: Seht und hört, ihr Magdeburger, wie das Ansehen eurer Stadt geschädigt worden ist durch Note und Republikaner.

Beim „Tageszeitung“ und „Lokal-Anzeiger“-Korrespondenten auf Juden und Republikaner schimpfen, und entzückt sind über die Umbenennung von Straßen, so ist das weiter nicht wichtig und wäre kaum der Rede wert. In diesem Falle scheint aber die Entrüstung ganz besondere Gründe zu haben, die der nationalen und patriotischen Entrüstung eine ganz besondere Note geben. Der Artikel ist unterzeichnet „S. V.“ Wer ist das? Dieser Vorkämpfer des echten arischen Monarchismus heißt Siegfried Breslauer. Von Hause aus irug er aber nicht den teufischen Vornamen Siegfried, sondern hieß Salomon Breslauer, früher orientalischer Jude, kurze Zeit umgetauft in Siegfried Breslauer, neugeborener deutscher Christ, und selbstverständlich Gegner der Judenrepublik, regt sich in der „Tageszeitung“ auf über die Umbenennung der Straßen in Magdeburg.

Es fällt auf, daß Salomon-Siegfried Breslauer nicht, wie seine Magdeburger Parteifreunde in der Rechtsfraktion des Stadtparlaments, die Wiedertaufe der Straßen und Plätze fordert. Er fürchtet vielleicht, daß man an ihn das Ersuchen richten könnte, auch er möchte zum Glauben seiner Väter zurückkehren und sich wieder beschneiden lassen. Das wäre doch eine fatale, beinahe unausführbare Sache. Er ist froh, daß er darüber hinaus und im Sinne der „Tageszeitung“ germanisch teufisch geworden ist. Darum läßt er auch die neuen Straßennamen bestehen, ist bloß erstaunt und schimpft darüber. Der böhmisch-deutschnationalen Salomon-Siegfried Breslauer! —

Freude machen!

Da ich weiß, daß sich alle Kinder über Süßigkeiten freuen, Ausnahmen davon kommen nur ganz selten vor, habe ich in der letzten Zeit zweimal „Weihnachtsmann“ auf der Straße gespielt. Doch machte ich ganz merkwürdige Erfahrungen dabei: Nur selten fand ich Freude oder Dank, besonders aber erstaunte Ablehnung oder gar Mißtrauen. Selbst manche einfach gekleideten Kinder liefen davon, wenn ich ihnen ein Bonbon anbot.

Zuletzt stellte mich sogar eine Frau zur Rede, wie ich dazu käme, allen Kindern Bonbons zu schenken. Als ich ihr erklärte, daß mich einzig und allein der Wunsch, den Kindern Freude zu machen, dazu triebe, beruhigte sie sich etwas und meinte, man höre jetzt so viel Schleiches usw. — Gewiß ist Vorsicht in diesen Zeiten angebracht, doch kann diese auch übertrieben werden. Gibt es denn nur noch so wenig gute Menschen auf der Erde, daß es gleich allen Leuten auffällt, wenn ich auf der Straße Bonbons als „Gruß vom Weihnachtsmann“ verschenke?!

Im Mißverständnis auszuweichen, möchte ich dies hier feststellen. — Ist das nicht seltsam? Das Glück ist so groß, wenn man aber Freude machen will, läuft man an Erde noch Gefahr, von einem besonders Mißtraulichen zum Schulknaben geführt zu werden? Eine, die Kinder gern hat.

Erweiterungsarbeiten auf dem Schlacht- und Viehhof

Noch in letzter Stunde ist den Stadtverordneten die Vorlage zugegangen, die über die Erweiterungen auf dem städtischen Schlacht- und Viehhof die näheren Aufschlüsse gibt. In der Vorlage wird zunächst angeführt, daß die starke Zunahmeprojektivierung sämtlicher Abteilungen des Schlacht- und Viehhofs eine Erweiterung der ganzen Anlage mit möglichster Beschleunigung notwendig gemacht hat. Zu diesem Zwecke ist bereits das Gelände östlich der Schlachthofstraße bis an den dort stehenden Gasometer und die Maschinenhalle der Firma K. Wolf von der Stadt vor kurzem angekauft worden.

gen und Veränderungen der maschinellen Anlagen mit etwa 225 000 Mark. Mit einigen Nebenkosten betragen diese Gesamtkosten rund 2 500 000 Mark. In Grunderwerbleistungen entfielen 400 000 Mark.

Besuchen Sie die Bücherbude der Arbeiterjugend auf dem Weihnachtsmarkt

(am Otto-von-Guericke-Denkmal) Große Auswahl. Billige Preise.

Gedanken über das Spielzeug.

Der Spieltrieb ist dem Menschen angeboren und wenn wir in der Natur um uns blicken, dann finden wir — wir brauchen nur die jagenden Hunde auf den Straßen zu beobachten — auch dort den Spieltrieb. Darum ist die Befriedigung des Spieltriebs ein natürliches Bedürfnis unserer Kinder. Doch wie soll dieser Spieltrieb befriedigt werden? Da sind selbst unter den unterschiedenen Schulreformen die Ansichten verschieden. Die einen lehnen „Spielzeug“ im gewöhnlichen Sinne ab; sie wollen den Spieltrieb durch Beschäftigung befriedigen, die die Fähigkeiten des Kindes zur Entwicklung bringt. Den anderen aber, und zwar den meisten, ist die anglicanische Verneinung des Spielzeugs zur Befriedigung des Spieltriebs zu dogmatisch. Sie wollen auch Spielzeug, aber Spielzeug, das der Phantasie des Kindes dient. Was beide Richtungen jedoch als das gleiche Ziel erstreben, das ist eben die Entwicklung der kindlichen Phantasie. Und darum wird von allen modernen Pädagogen all das Spielzeug abgelehnt, das für die Kinder der Eltern mit dem großen Geldbeutel bestimmt ist, jene Spielsachen, die bis in das feinste einzelne vollkommen sind und darum der Phantasie keine Entfaltung mehr geben, jene Spielsachen, die da gerade jetzt zur Weihnachtszeit so vielfach in den Schaufenstern bewundert werden wegen ihrer glänzenden Ausstattung und tadellosen Vollendung, und die gerade deshalb das Kind überfälligen.

Auch wenn unsere proletarischen Kinder ihre kleinen Klagen gegen die Jenperscheiben drücken, um all die Nacht dahinter besser bewundern zu können, erscheint sich ihr Herz etwas von diesem Pampfen, und sie fühlen unbewußt, daß es zwei Sorten von Menschen gibt, arme und reiche, und daß sie zu denen gehören, die arm sind. Und doch liegt in dieser Weisheit des Kindes beim proletarischen Kind ein Stück Kultur geborgen. So sehr wir für unsere Kinder auch alles verlangen: jodä Prozentum des Spieles verlangen wir nicht. So ist Weihnachtsspielzeug überlassen wir gewiß den anderen im Interesse der Aufgabe, die das Volk einmal zu erfüllen hat. All die raffiniert ausgestatteten Spielzeuge sind Dokumente einer absterbenden bürgerlichen Kultur. Aus der noch nicht erstirbten Phantasie der proletarischen Kindesseele soll einmal eine neue künstlerische Kultur werden.

Wenn die Mutter der Kunst ist die Phantasie, und je mehr das Spiel der Kinder des Volkes die Phantasie pflegt, um so mehr Aussicht hat das Volk auf eine künstlerische Kulturentwicklung. Von Natur aus hat das Kind in hohem Maße Phantasie. „Was ist mir in meiner Jugend die Zubereitung gewesen!“, schreibt der bekannte moderne Pädagoge und Dichter Scherzmann. „Als war sie mein Tisch, worauf ich hämmerte, arbeitete, schuferte, tischerte, bald mein Pferd, das den Stuhl ziehen sollte. Auf die Seite gestellt, wurde sie zum Stauden- und Hüfnerstall. Kurz: sie war alles, was sie im Augenblick sein sollte.“

Auch des alten Goethe künstlerisches Auge ruhte in Wohlgefallen auf dem kindlichen Spiel mit seiner starken Phantasie: „Kinder wissen beim Spiel aus allem alles zu machen: ein Stab wird zur Finte, ein Stückchen Holz wird zum Regen, jedes Wüdelchen zur Puppe und jeder Winkel zur Hütte.“ Aber unsere Zeit mit ihrer Heberkultur der Spielwaren ist ein vernichtender Feind dieser kindlichen Phantasie. Wenn Phantasie spielen soll, muß die kindliche Spielwelt mit all ihren Gegenständen einfach sein. „Die Welt der Jugend hat ihr Glück in der Einfachheit und Beschränkung“, sagte Biele. Aber diese Fülle der Geschenke macht Haterhaft und oberflächlich. Und in der Raffiniertheit des Spielzeugs ist die Phantasie schon vorweggenommen. Da bleibt dem Kinde nichts mehr übrig zum eignen kleinen Schöpferium. Da hat die Industrie für das Kind gedacht, und der künstlerische Trieb des Kindes erstickt.

Darum wohl Spielzeug auch unter den Weihnachtsbaum des proletarischen Heims, doch schön und schlicht. So wie der erwachsene Mensch geistig erflarrt, wenn er geistig satt ist und die ganze Welt nach seiner Meinung rassellos vor ihm liegt, so erflarrt auch des Kindes Seele, wenn sein Spiel nicht eine Welt des Suchens und des kindlich-künstlerischen Gestaltens ist. Auch die Welt des Kindes ist ein Stück uners Kampfes um die Befreiung. Im schlichten, einfachen Spiel unserer Kinder liegt geborgen die Zukunft einer künstlerischen Volkskultur. Dr. Gustav Hoffmann.

Geld- anstatt Freiheitsstrafe in Preußen.

Der „Amiliche Preussische Presseblatt“ schreibt: Neben den großen organisatorischen Veränderungen, die sich im letzten Jahr auf dem Gebiet der Strafgerichtsplege vollzogen haben und eine völlige Neuordnung der Strafgerichte mit sich brachten, haben in materiellrechtlicher Beziehung auf die Strafgerichtsplege der letzten Jahre am nachhaltigsten die durch die sogenannten Geldstrafengesetze geschaffenen Neuregungen eingewirkt. Durch sie ist das Anwendungsgebiet der Geldstrafe bedeutend erweitert, der Umfang der kurzen Freiheitsstrafen durch Geldstrafen allgemein ermöglicht und in der Bemessung und Vollstreckung der Geldstrafen den veränderten Verhältnissen in erheblichem Umfang Rechnung getragen worden.

Die wichtigste dieser Neuregungen ist die Befugnis der Gerichte, in den Fällen, in denen bisher Freiheitsstrafe zwingend vorgegeschrieben war, z. B. beim Diebstahl, künftig statt der Freiheitsstrafe auf Geldstrafe zu erkennen, wenn die an sich bewirkte Freiheitsstrafe weniger als 3 Monate beträgt und zu erwarten ist, daß der Strafzweck durch eine Geldstrafe erreicht werden kann. Die preussischen Gerichte haben demzufolge im ersten Halbjahr 1922 etwa in drei Fünfteln aller möglichen Fälle, im zweiten Halbjahr 1922 etwa in zwei Dritteln aller möglichen Fälle und in den drei ersten Vierteljahre des Jahres 1923 in fast fünf Siebenteln aller möglichen Fälle an Stelle der an sich bewirkten Freiheitsstrafe auf Geldstrafe erkannt. An der Gesamtzahl aller Geldstrafen gemessen — insgesamt sind in Preußen im ersten Halbjahr 1922 rund 108 000, im zweiten Halbjahr 1922 rund 153 000 und in den drei ersten Vierteljahre des Jahres 1923 rund 297 000 Geldstrafen verhängt worden — bedeuten die vorgenannten Zahlen, daß durch die Neuregungen der Geldstrafengesetze das Anwendungsgebiet der Geldstrafe im Jahre 1922 um rund 50 Prozent und im Jahre 1923 sogar um fast 65 Prozent erweitert worden ist.

Die mitgeteilten Zahlen rechtfertigen den Schluß, daß das mit den Geldstrafen verfolgte Ziel in erfreulichem Maße erreicht worden ist und die Neuregung offensichtlich einem praktischen Ergebnis entsprochen hat. Die volle Bedeutung des Erreichten wird klar, wenn man bedenkt, daß auf diese Weise nicht nur zahllose erstmals Gefangene von der früher unvermeidlichen Verurteilung zu einer Gefängnisstrafe und von der Berührung mit dem Gefängnis verschont geblieben, sondern auch dem Staat erhebliche Kosten, die er sonst für die Vollstreckung von Freiheitsstrafen hätte auswenden müssen, erspart geblieben sind und in einer Zeit der Zunahme der schweren Kriminalität und steigender Ueberfüllung der Strafanstalten der nötige Platz für schwere Straffälle geschaffen worden ist.

Um die Anwendung der Geldstrafe zu fördern und zu verhüten, daß dabei die sozialen Gesichtspunkte zu kurz kommen, hat die preussische Justizverwaltung von Anfang an die Staatsanwaltschaften angewiesen, in allen Fällen, in denen eine Geldstrafe in Frage kommen kann, schon im Vorverfahren die wirtschaftlichen Verhältnisse des Täters (Einkommen, Vermögen, Beruf, Erwerbsfähigkeit, Familienverhältnisse usw.) nach Möglichkeit zu ermitteln.

Der Magdeburger Arbeitsmarkt im November.

Die städtische Pressestelle teilt uns mit: Die allgemeine Lage des Magdeburger Arbeitsmarktes, die im vorigen Monat zahlenmäßig noch durch zahlreiche Vermittlungen in die Erntearbeiten gestützt wurde, hat sich seit deren Beendigung verschlechtert.

In fast sämtlichen Handwerkerberufsgruppen, auch im Malergewerbe nimmt die Zahl der Arbeitslosen stetig zu. Auch in der Metallindustrie fanden noch immer Entlassungen größeren Umfangs statt, die durch Wiedereinstellung nicht annähernd ausgeglichen wurden. Die Zahl der Einstellungsuchenden ist auch durch Rückkehr der vorübergehend in die Landwirtschaft benutzten Personen gestiegen. Im Bergbau kamen infolge Stilllegung der Gewerkschaft „Neue Hoffnung“ bei Kömmelte 101 Arbeitskräfte zur Entlassung.

Unverändert schlecht sind die Aussichten für die kaufmännischen Berufe. In der männlichen Abteilung ist das Angebot offener Stellen mit 108 gegen 114 im Vormonat zurückgegangen. Einem Zugang von 199 Neuanmeldungen infolge Betriebseinsparungen in der Industrie, bei Banken und Versicherungen konnten nur 92 Vermittlungen gegenübergestellt werden. Auf 100 offene Stellen kamen im November 1088 Bewerber gegen 907 im Vormonat und 94 Vermittlungen gegen 99 im Oktober. In der weiblichen Abteilung standen 680 Arbeitsuchenden (einschließlich 168 Vormerkmale) 126 offene Stellen gegenüber, von denen aber nur 57 besetzt werden konnten, da das Angebot offener Stellen für jüngeres Personal und für Reiseposten in Ermangelung geeigneter Kräfte nur zum kleinsten Teil erledigt werden konnte.

Günstig dagegen war die Lage im Bau- und graphischen und Bekleidungsgebiete. Die Zahl der von Männern und Frauen gestellten Vermittlungsanträge betrug im Berichtsmonat 10 004 bzw. 2740 gegen 10 911 bzw. 3567 im Vormonat. Die Zahl der Vermittlungen ist in der männlichen Abteilung von 4139 auf 3434, in der weiblichen von 1986 auf 1126 gesunken.

Bei keinen Kostendarstellungen wurden in Magdeburger Stadt von 300 Erwerbslosen 36 829, im Gemeindebezirk Groß-Steinleben 4920 Arbeitsstunden geleistet. Bei Pflichtarbeiten wurden 68 Unterhaltungsempfänger in 652 Arbeitsstunden beschäftigt. Mit größerem Erfolge konnte in diesem Monat die Abwicklung für Erwerbsbeschränkte arbeiten; es gelang ihr, 73 Erwerbsbeschränkte (gegen 54 im Vormonat) in Dauerstellen unterzubringen. Ferner wurde ein bedingt Begnadigter in eine Dauerstelle und eine Anzahl Strafinsassen in zum Teil allerdings nur vorübergehende Beschäftigung vermittelt. Durch Werberarbeit wurden für Schwerbeschädigte 25, für Schwererwerbsbeschränkte 2, für Leichtbeschädigte 4, für Sozialrentner 3, für Strafmäßige 1 Arbeitsplatz gewonnen. Am Monatsende waren noch 326 Erwerbsbeschränkte als stellungslos vorgemerkt.

In der Abteilung Berufsamt ist die Zahl der Besuche und der Besichtigungsleistungen ungefähr auf der Höhe des Vormonats geblieben, im Verhältnis zum Vorjahr aber erheblich gestiegen. Im Berichtsmonat wurden an Besichtigungen neu gemeldet bzw. ermittelt 51 für gewerbliche und handwerkliche, 39 für kaufmännische und 39 für weibliche Berufe. Das Mißverhältnis zwischen Angebot und Nachfrage in den von den Besichtigungsfindenden bevorzugten Metalle verarbeitenden Berufen konnte durch eifrige Aufklärungsarbeit gemildert werden. Rangel an Arbeitskräften bestand im Maschinenbau, Maler-, Tapezierer-, Form- und Glaserberuf. Im Berichtsmonat wurden mehrere auffällende Vorträge und Führungen in Betriebe veranstaltet. Von der Malerinnung wurden über 20 Lehrstellen zu Besetzung angefragt; an einer in Gemeinschaft mit der Elektrikerinnung vorgenommenen Prüfung von Lehrstellenanwärtern nahmen 53 vom Berufsamt ausgesuchte Bewerber teil.

Die Zahl der in der Abteilung Erwerbslosen für Sorge gestellten Neuanträge auf Unterstützung erreichten mit 1953 nicht ganz die des Vormonats (2005); dagegen kam die rückläufige Bewegung der Zahl der Unterhaltungsempfänger gegen Mitte des Monats zum Stillstand. Am 30. November hatte die Zahl der Unterhaltungsempfänger mit 2575 (und 3157 Zuschlagsempfänger) die Zahl der Ende des Vormonats vorhandenen (2386 bzw. 2727) ziemlich erheblich überschritten.

An Erwerbslosenunterstützung wurden ausgezahlt 113 906 Mark gegen 104 338 Mark im Vormonat, an Krankenfasienbeiträgen 16 423 Mark, an Zuschlägen für Kostlandsarbeiter rund 6700 Mark.

Der Fürsorgeausschuß entschied über 193, der Verwaltungsbeirat über 93 Beschwerden für das Unterhaltungsamt wurden im Berichtsmonat 900 Bescheinigungen ausgestellt.

Wintersonderzüge der Reichsbahn. Wie uns die Pressestelle der Reichsbahndirektion Magdeburg mitteilt, werden ab Berlin am 20. Dezember d. J. nach Basel, am 23. Dezember nach München und am 25. Dezember nach Goslar Wintersonderzüge mit nur 3. Klasse zu ermäßigten Fahrpreisen gefahren. In diesen Zügen werden für den Bezirk Magdeburg eine beschränkte Anzahl Fahrkarten ausgegeben und zwar für die Züge nach Basel und München nur bei der Fahrkartenausgabe Magdeburg Hbf. und für den Zug nach Goslar bei der Fahrkartenausgabe Brandenburg Reichsbahn. Mündliche Bestellungen bei den genannten Fahrkartenausgaben. Die Gültigkeitsdauer der Sonderzugarten beträgt die bei den Sommer-Sonderzügen 2 Monate, die Benutzungsmöglichkeit ist die gleiche. Die Fahrkarten für die Züge nach Basel und München gelten ab Halle a. S. für den Zug nach Goslar ab Brandenburg Hbf. Einfahrt nach Halle a. S. und Brandenburg Hbf. mit Fahrkarten des gewöhnlichen Verkehrs. Ueber die Fahrzeiten der Züge geben die roten Ausschänge und die Fahrkartenausgaben nähere Auskunft. Die Fahrpreise für die Hin- und Rückfahrt sind folgende:

- Halle a. S.—München 30,80 Mark, Halle a. S.—Baden-Baden oder Bernsbach 33,60 Mark, Halle a. S.—Freiburg (Breisgau) 33,60 Mark, Halle a. S.—Heidelberg oder Mannheim 28 Mark, Halle a. S.—Karlsruhe 31,40 Mark, Halle a. S.—Tübingen oder Gintergarten 42 Mark, Halle a. S.—Triburg 39,20 Mark, Halle a. S.—Basel 44 Mark, Von Brandenburg Hbf. nach Bernsgerode 9,90 Mark, Wernburg 10,40 Mark, Bad Sooden 11,10 Mark, Goslar 11,50 Mark.

Der Gewerbeverein. Der preussische Handelsminister hat den Antrag, die Gebühr für die Ausstellung der Legitimations- und Gewerbelegitimationskarten auf Verleihungsbasis festzusetzen, mit der Begründung abgelehnt, daß eine solche Festsetzung dem Gesetz über staatliche Verwaltungsgebühren vom 29. September 1923 nicht entspricht. Dagegen gibt der Minister folgende Richtlinien für die kommende Festsetzung bekannt: „Wenn in den Gebührenordnungen für den Aufschub der Gebühr ein Spielraum gewährt ist, so kann nach den den Behörden inzwischen angefertigten Richtlinien die für einen Geschäftsbetrieb von wirtschaftlicher Bedeutung sind, die Größe des Betriebs für die Bemessung der Gebühr vorwiegend als maßgebend angesehen werden. Es sind alsdann 1/4, 1/2, 3/4 der Höchstgebühr in Ansatz zu bringen, je nachdem es sich um einen Kleineren, mittleren oder großen Betrieb handelt; bei ganz Kleinen und bei außergewöhnlich großen Betrieben ist die jeweilige Mindest- bzw. Höchstgebühr zu erfordern. Außerdem ist in Ziffer 63 der Richtlinien vom 15. Januar 1924 zur allg. Verw.-Geb.-O. (Pr. Ges.-Bl. S. 293), die frugalgemäß auf alle Abnahmegebühren anzuwenden ist, hervorgehoben, daß die Festsetzung zu hoher Gebühren, also z. B. die regelmäßige Anwendung der Höchstgebühr, zu einer Ueberspannung der Gebühren führen würde, die vermieden werden müsse. Behörden, die in der Regel die Höchstgebühr für die Ausstellung von Legitimationskarten erheben, verstoßen also gegen die ausgegebenen Richtlinien. Sollten mir solche Behörden namhaft gemacht werden, so würde ich für Abstellung des eingeschlagenen Verfahrens sorgen.“

Eine neue Aula in der Wilhelmstadt. Es war seit langem der Wunsch des Lehrerkollegiums der Doppelschule im Erdanger, für ihre Veranstaltungen einen eigenen geeigneten Raum zu besitzen. Die städtischen Körperschaften haben in entgegenkommender Weise die Pläne gefördert und zur Ausführung gebracht. Die beteiligten Herren der Hochbauverwaltung haben in vorzüglicher Art die schwierige Frage gelöst, aus einigen Zimmern einen prächtigen Saal zu schaffen. Der Raum unterscheidet sich von den älteren Aulen durch seine farbenfrohe und doch so gediegene Ausstattung. Die Schulleiter der beteiligten Schulen sprachen bei der Einweihung am Mittwoch den 17. d. M. den betreffenden Verwaltungsstellen im Namen der Eltern und Kinder und der Lehrerkollegien den wärmsten Dank hierfür aus. In der Einweihung, zu der auch die Eltern eingeladen waren, hatten die Schulkinder den größten Anteil. Gesänge, Gedichte und Konzerte (Weise und Klavier) wechselten in hunderter Folge ab. Man sah an allen Gesichtern die Freude über das schöne Geschenk. Von einem Elternvertreter wurde im Namen der Eltern die Hoffnung ausgesprochen, daß die neue Aula dazu dienen möge, das Verhältnis zwischen Schule und Haus noch inniger zu gestalten. Zur Krönung des Ganzen fehlt nur noch ein Krügel. Vielleicht finden sich auch hierfür Spender. M.

Aufhebung aller Versammlungsbeschränkungen in Preußen. Vor einigen Tagen wurde, wie crinnerrlich, mitgeteilt, daß der preussische Minister des Innern demnächst die Aufhebung der noch für Versammlungen und Umzüge unter freiem Himmel bestehenden Einschränkungen verfügen werde. Wie der „Allgemeine Preussische Anzeiger“ mitteilt, weiß der preussische Minister des Innern in einer neuen Verfügung an die Ober- und Regierungspräsidenten sowie an alle Polizeiverwaltungen nunmehr darauf hin, daß das Verbot von Versammlungen und Umzügen, das für Preußen zur Sicherung des öffentlichen Friedens noch aufrechterhalten wurde, mit Ablauf des 7. Dezember d. J. aufgehoben ist.

Nichtigstellung. Vom Deutschen Nationalen Handlungsgehilfen-Verband erhalten wir diese Zuschrift: „Die ‚Vollstimme‘ Nr. 255 vom 5. Dezember 1924 teilt unter der Bezeichnung ‚Parteipartheylicher Stimmenfang‘ mit, daß die Mitglieder des Deutschen Nationalen Handlungsgehilfenverbandes in einem Rundschreiben der Kreisgeschäftsstelle Magdeburg dieses Verbandes aufgefordert werden, sich für die Deutsche Volkspartei einzusetzen. In einem zweiten Rundschreiben der gleichen Stelle hat der Deutsche Nationalen Handlungsgehilfenverband noch dieselbe Mitteilung von den Mitgliedern eines besondern Beirats von mindestens 2 Mark zur finanziellen Durchführung der Wahl des Herrn Baudach gefordert.“

Demgegenüber erklären wir: Es ist unwaar, daß die Kreisgeschäftsstelle des Deutschen Nationalen Handlungsgehilfenverbandes ein solches Rundschreiben herausgegeben hat. Wahr ist vielmehr, daß 19, den verschiedenen politischen Parteien angehörige Mitglieder des Deutschen Nationalen Handlungsgehilfenverbandes aus eigenem Interesse an die Mitglieder des Verbandes im Wahlbezirk Magdeburg-Anhalt am 15. November d. J. ein Schreiben gerichtet haben, in dem diese, nicht der Verband, ihre

Kollegen auf die Bedeutung der Kandidatur Baudach hingewiesen und gebeten haben, sich für den Erfolg dieser Kandidatur einzusetzen, soweit das parteipolitische Bindung des einzelnen Parteimitglieds gestattet. Unwahr ist, daß der Deutschen Nationalen Handlungsgehilfenverband in einem Schreiben von seinen Mitgliedern einen besondern Beitrag von mindestens 2 Mark zur Durchführung der Wahl des Herrn Baudach gefordert hat. Wahr ist, daß drei Mitglieder des Verbandes aus eigenem Interesse sich in einem Rundschreiben vom 14. November d. J. an die Mitglieder ihrer Partei gewandt haben, freiwillig zur finanziellen Durchführung der Wahl des Kollegen Baudach beizutragen. Die Bitte richtet sich um freiwillige Leistung einer Unterstützung, die von den Unterzeichnern des Schreibens auf mindestens 2 Mark zu bemessen erbeten wurde.“

Der Sinn dieser „Nichtigstellung“ soll also sein, daß nicht die Kreisgeschäftsstelle, sondern „bloß Mitglieder“ des Deutschen Nationalen Handlungsgehilfenverbandes für die Volkspartei innerhalb des Verbandes Propaganda gemacht und Geld gesammelt haben. Das wäre ihnen nicht möglich gewesen, wenn die Geschäftsleitung des Verbandes diese Verarbeit für eine besondere Partei in ihrer angeblich politisch neutralen Organisation nicht gefördert hätte.

Die Dezembernummer des ‚Hary‘ ist als Weihnachts-Sondernummer wegen zum Verlag gekommen. Das Dezemberheft bietet gegenüber den früheren Ausgaben wiederum einen bedeutenden Fortschritt. Der textliche Inhalt sowohl als auch der Bilderreichtum sind nicht nur auf der alten bekannten Höhe geblieben, sondern noch weitaus vervollständigt. Der Umschlag ist diesmal in künstlerischem Verfahren mit einem illuminierten Winterbild von Professor Hofmann ausgeführt. Der Verlag des ‚Hary‘, die Firma Jotann Friedr. Cieser in Magdeburg, hat sich erboten, das wertvolle Heft den Lesern unter Blattes als Probenummer kostenlos zu übergeben. Wir empfehlen unsern Lesern, von diesem weitgehenden Angebot ausgiebigen Gebrauch zu machen.

Weihnachts-Propaganda auf der Straße. Wir erhalten diese Zeilen: „Kollapsoch und der Wolf, Schneewittchen und die sieben Zwergel, Hänsel und Gretel und die braune Nüssenbrödel, der gelehrte Kater, der Schneemann usw. usw., also alle unsere deutschen Märchen wollen durch die Straßen der Stadt ziehen und sich all den Magdeburger Kindern zeigen. Die Pottowia-Schokoladen-Fabrik, die alle diese Märchenbilder bekanntlich auf ihren Schokoladentafeln (Märchen-Glas) führt, ladet die gesamte Einwohnerschaft Magdeburgs, vornehmlich auch die Kinderwelt ein, sich diesen schönen Märchen zu anschauen. Er bewegt sich am kommenden Sonntag, Montag und Dienstag jedesmal zwischen 3 und 5 Uhr nachmittags zum Staatsbürgerplatz ab auf der rechten Seite des Breitenwegs bis zum Häufelbühlplatz und dann auf der anderen Seite wieder zurück.“

Ein Christgeburtspiel. Die Volksbühne läßt am Freitag, nachts 9 Uhr, in der Aula der Luisenschule ein Christgeburtspiel aufzuführen. Für Kinder beträgt das Eintrittsgeld 30 Pfg., für Erwachsene 50 Pfg. In dieser Art Weihnachtsspiele, die von jungen Menschen aufgeführt werden, ist mehr Stimmung und Begeisterung als in den modernen Märchen-Vorstellungen im Theater, die mit Prunk und Theatermäßen die kindliche Phantasie nicht anregen, sondern zerstören.

Reichs- und Provinz-Weihnachtsfeierung. Die Abteilung Neue Kunst des Reichsbanners Schwarz-Rot-Gold veranstaltet am Sonnabend abend 6 Uhr im „Wintergarten“, Friedrichsplatz, eine Weihnachtsfeierung der Erwerbslosen und deren Kinder.

Schlachtviehmarkt. Die städtische Pressestelle teilt mit: „In der Woche vom 1. bis zum 7. Dezember 1924 findet der Schlachtviehmarkt auf dem hiesigen Bißhof statt am Dienstag den 23., sondern am Montag den 22. d. M.“

Das Verschwinden der Masern in den Städten. Einen leider nur zu seltenen, erfreulichen Vorkall in das Gesundheitswesen gewährt uns die neueste amtliche Statistik. Danach sind die alle Kinder nur zu gut bekannten Masern seit ihrem letzten epidemischen Ausbruch im ersten Halbjahr 1923 in Genu wie mit einem Schlag verschwunden, und zwar ohne irgend welche besondern Maßnahmen. Ende 1923 begann die Periode der nie beobachteten Minimumwerte dieser Krankheit, die auch heute noch anhält.

Einem sozialen Gastarier hat Verden (Aller) jetzt eingeführt. Einmal wurde der Gaupreis von 20 Pfg. auf 11 Pfg. herabgesetzt und dann wird außerdem noch im Januar eine Kommission die Gebühr der wirtschaftlich Schwachen um weitere Ermäßigung des Gaupreises prüfen.

Vertriebsvereinbarungsentwickelung S. N. D. Wir bitten die Listen für Listigen und Ganten heute und morgen in der Buchhandlung Völklinger abzugeben. Später eingehende Listen können bei Lieferung der Bücher zu Weihnachten nicht mehr berücksichtigt werden

Ein schwerer Junge wurde am 15. d. M. in einem hiesigen Hotel von Beamten der hiesigen Kriminaldirektion festgenommen. Es handelt sich um den internationalen Zuhälter Heini Bedt aus Frankfurt a. M., der sehr elegant gekleidet auftrat, führte falsche Papiere bei sich. Er gab sich äußerlich als Jurist aus und versuchte stets sich an höher stehende Persönlichkeiten heranzumachen. Von mehreren Staatsanwaltschaften wurde er seit einer Reihe von Jahren wegen Zuhälterei, Diebstahls, Betrugs usw. mehrfach verurteilt. Unter dem Deckmantel eines gewandten und selbstbewußten Ausländers ist es ihm gelungen, sich in allen Großstädten Deutschlands frei zu bewegen. Ende dieser Woche wollte er sich ins Ausland begeben. In Magdeburg hatte er ebenfalls ein Verhältnis mit einem Mädchen aus dem Noblen angeknüpft. Beamte der hiesigen Kriminaldirektion wurden auf den Skandal aufmerksam und konnten ihn noch kurz vor der Abreise festnehmen. Seine Reisefähigkeit für die nächsten Jahre Einhaft geboten sein.

Eine Dejmalmatze von 4 Zentner Tragkraft ist polizeilich sichergestellt. Die Kriminaldirektion bittet um Angabe, falls eine solche gestohlen ist.

Aktien verloren. Aktien der Berliner Expedition- und Lagerbau-Gesellschaft Guts & Co. Berlin mit den Nummern 1085, 2831, 7599, 5600 zu je 100 Mark sind seit einiger Zeit hier in Verlust geraten. Sachdienliche Angaben erbittet die Kriminaldirektion.

Gestohlen wurden in der Nacht zum 14. d. M. aus einer Wohnung in Bornum: Herren- und Damenleibwäsche verschiedener Art, darunter Oberhemden, Hals- und blaugefärbte, weiße Wollwäsche, Servietten, Handschuhe und Kleidstücke mit blauer und roter Farbe, alles gezeichnet G. S., D. S., H. S. bzw. R. S.

Reichsbanner Schwarz-Rot-Gold.
Zu Weihnachten liefert die Einkaufszentrale Jakobstraße 49, l. Windjoden, Mägen, Cornflor, Stosen, Bucher oder Art-Abteilung Neue Kunst. Am Freitag abend 8 Uhr Arbeitsgemeinschaft bei Müller, Friedrichsplatz.
Abteilung Neue Kunst. Sonntag nachmittag 4 Uhr Weihnachtsvergängen im „Wintergarten“, Friedrichsplatz.

Arbeiterwohlfahrt.
Bezirk Wilhelmstadt. Die Weihnachtsfeier findet nicht Sonntag, sondern Sonntagabend den 20. Dezember, abend 7 Uhr, im Hotel Wilhelmstadt statt.
(Schluß des redaktionellen Teils.)

Städtische Theater.
Spielplan für die Weihnachtsfeierung!
Stadttheater. Erster Weihnachtsfeiertag: Gastspiel Karl Schn. „Aida“. Zweiter Weihnachtsfeiertag: Nachmittags 3 Uhr: „Die Schneekönigin“, abend 8 Uhr: „Der Schatz“. **Wilhelm-Theater.** Erster Weihnachtsfeiertag: „Eine Dame und andere Gegenstände“. Zweiter Weihnachtsfeiertag: Nachmittags 3 Uhr: „Das tapferste Schneiderlein“, abend 8 Uhr: „Schöne Brautpaar“. **Der Vorverkauf** für das Stadttheater beginnt am Sonntag den 21. d. M. an der Kasse des Stadttheaters, für das Wilhelm-Theater am Montag den 22. d. M. an der Kasse des Stadttheaters.

Zentraltheater.
Für die Weihnachtsfeierung bleibt die Operette von Walter Kollo „Marinka“, die bisher in t. außerordentlichem Erfolg gespielt worden ist, auf dem Spielplan. In den beiden ersten Weihnachts-Acten tragen sowie dem nachfolgenden Sonntag haben auch nach dem nächsten Mal. Die Operette in erster Leistung zu kleinen Preisen. Der Chor steht für die Weihnachtsfeierung bereit, um am Freitag dieser Woche, der den zu erwartenden Abends empfindet es sich dringend, Karten im Vorverkauf an der Theaterkasse oder bei den bekannten Vorverkaufsstellen sich rechtzeitig zu besorgen.

**Wer bietet Garantie für richtige
Augenläser?**
Brillen-Schmidt
Magdeburg, Breiteweg 56.

Magdeburg **Max Görnemann** **Otto-v.-Guericke-Str. 91**
Stadthauptplatz **Telephon 278**

Weihnachten darf kein Kuchen, Stolle oder Blühchen fehlen! **And Leb- und Honigtuden ist nicht zu vergessen!**

Bäckartikel

biete ich zum Feite zu bekannter Qualität äußerst billig an:

| | |
|-----------------|--------|
| Reifen | 25 Pf. |
| Apfelfinen | 70 Pf. |
| Sultaninen | 70 Pf. |
| Vanille-Stangen | 30 Pf. |
| Apfelfinen | 70 Pf. |
| Vanille-Stangen | 30 Pf. |
| Apfelfinen | 70 Pf. |
| Vanille-Stangen | 30 Pf. |
| Apfelfinen | 70 Pf. |
| Vanille-Stangen | 30 Pf. |

Bestes Griebschmalz **1 Pfund 13!** empfiehlt **F. Kupfahl, Dreieckstraße 5.**

Bestes **Weihnachtsbäume** im Garten.

Freibaut Sangermünde. Die Freitag den 12. nachm. von 1 bis 3 Uhr **Stleichverkauf ohne Nummer.**

Bestes Griebschmalz
1 Pfund 13! empfiehlt
F. Kupfahl, Dreieckstraße 5.

ein Weggen frische
Weihnachtsbäume
ausgewählte und schön angeordnete an Sangermünde
Beste Preisgünstigste
Angebot
Städtischer Markt

Freibaut Sangermünde.
Die Freitag den 12. nachm. von 1 bis 3 Uhr
Stleichverkauf ohne Nummer.

Authentische Bekanntmachungen

Die am 12. Dezember 1924 in der Stadt Magdeburg am Sonntag den 22. Dezember d. J. nachm. von 1 bis 3 Uhr.

A. Oeff. wird:

1. Versteigerung des am 12. Dezember nachm. von 1 bis 3 Uhr in der Stadt Magdeburg.
2. Versteigerung eines Stalles für Pferde.
3. Versteigerung eines Grundstückes für das Baugebiet.
4. Versteigerung des Baugebietes für das Grundstück für das Jahr 1924.
5. Versteigerung der Holzstücke für das Grundstück und des Grundstückes.
6. Versteigerung eines Grundstückes für das Baugebiet.
7. Versteigerung eines Grundstückes für das Baugebiet.
8. Versteigerung eines Grundstückes für das Baugebiet.

10 Übernahme der Kosten für Aufträge an das städtische Amt für die Aufträge.

11 Personliches
Der Stadtdirektor **Waldes**

Bekanntmachung.
Die Firma Altes-Geschäft Pignose hier...
a) einzelne Aufträge gegen die...
b) Aufträge gegen die...
c) die...
d) die...
e) die...
f) die...

Bekanntmachung.
Die Firma Altes-Geschäft Pignose hier...
a) einzelne Aufträge gegen die...
b) Aufträge gegen die...
c) die...
d) die...
e) die...
f) die...
g) die...

das Verbot aller Ställe und sonstiger Standorte von Rindvieh im Stadtgebiet, das Verbot der Zutritt in die Gemarkungen...
§ 4. Sänger und Jäger von Rindvieh, ferner Geflügel und Gegenstände aller Art, die mit solchen Vieh in Verbindung gekommen sind, dürfen aus dem Stadtgebiet nur mit...
§ 5. Die Einfuhr von Rindvieh in den Stadtgebiet...
§ 6. Diese Anordnung tritt mit ihrer Veröffentlichung in Kraft. Sie wird aufgehoben werden, wenn die Seuche erloschen ist.
§ 7. Zur Durchführung gegen die vorstehenden Bestimmungen werden, sofern nicht in dem Strafgesetz eine höhere Strafe vorgeschrieben ist, nach den §§ 74, 75 und 76 des Reichsstrafgesetzbuches vom 20. Juni 1909 bzw. §§ 143 und 144 des Reichsstrafgesetzbuches vom 20. Juni 1909 bzw. § 143 des Reichsstrafgesetzbuches vom 20. Juni 1909 angewandt.
Magdeburg, den 2. Dezember 1924.
Der Stadtdirektor.

Weiterbestenfalls:
Schönebeck a. Elbe, den 13. Dec. 1924
Die Stadtverwaltung.

Nachrichten aus der Provinz.

Aufwertung von Sparkassenguthaben und Gemeindeanleihen.

Aus einer Verfügung des preussischen Ministers des Innern teilt der „Amtliche Preussische Pressedienst“ mit: Durch Runderlaß vom 9. April ist angedeutet worden, daß von Vereinbarungen und Beschlüssen über Aufwertung von Sparkassenguthaben und Gemeindeanleihen bis die Durchführungsbestimmungen zu § 7 der dritten Steuernotverordnung vom 14. Februar erlassen sein werden.

Die Bestimmungen über die Aufwertung der Sparkassenguthaben sowie über die Aufwertung der Gemeindeanleihen werden ergehen, sobald Gewißheit über die endgültige Gestaltung der allgemeinen Aufwertungsgrundsätze geschaffen ist.

Übertragbare Krankheiten in Preußen.

In Preußen sind, einer Mitteilung des „Amtlichen Preussischen Pressedienstes“ zufolge, in der Zeit vom 7. September bis zum 4. Oktober nachstehende Erkrankungen (Todesfälle) an übertragbaren Krankheiten amtlich gemeldet worden: Diphtherie 1864 (87), übertragbare Genickstarre 32 (15), Rindpest 243 (89), spinale Kinderlähmung 60 (1), Körnerkrankheit 157, Lungen- und Keuchhusten 3684 (1797), Malaria 1 (1), übertragbare Ruhr 464 (336), Scharlachfieber 2331 (27), Tollwut 1 (1), Unterleibstypus 1677 (125), Fleck-, Typhus- und Purpurgiftung 158 (3), Bißverletzungen durch tolle oder tollwutverdächtige Tiere 126.

Kreis Wolmirsdorf-Neuhaldensleben.

Neuhaldensleben. Arbeiter-Gesangverein. Am Freitagabend um 8 Uhr findet bei W. Herzog eine Hebungsfunde für beide Chöre (Männer- und gemischter Chor) statt. Es ist dringend notwendig, daß sämtliche Mitglieder erscheinen.

Stadtkreis Burg.

Sonntagsruffahrten. Wie von der Reichsbahndirektion Magdeburg mitgeteilt wird, gelten die Sonntagsruffahrten zum Weihnachtsfest vom 23. Dezember 12 Uhr mittags bis zum 28. Dezember einschließlich.

Die Arbeiterfinderebene veranstaltet am Freitag den 19. Dezember, abends 7 1/2 Uhr, in der „Zentralhalle“ einen Weihnachtsabend. Die Arbeiterjugendmänner haben ihre Mitwirkung zugesagt.

Die Generalversammlung des Mietervereins fand gestern in der „Zentralhalle“ statt. Genosse Schmolinski gab den Jahresbericht. Einer Einnahme von 1670 Mark steht eine Ausgabe von 754 Mark gegenüber.

Die Generalversammlung des Mietervereins fand gestern in der „Zentralhalle“ statt. Genosse Schmolinski gab den Jahresbericht. Einer Einnahme von 1670 Mark steht eine Ausgabe von 754 Mark gegenüber.

Die Generalversammlung des Mietervereins fand gestern in der „Zentralhalle“ statt. Genosse Schmolinski gab den Jahresbericht. Einer Einnahme von 1670 Mark steht eine Ausgabe von 754 Mark gegenüber.

Die Generalversammlung des Mietervereins fand gestern in der „Zentralhalle“ statt. Genosse Schmolinski gab den Jahresbericht. Einer Einnahme von 1670 Mark steht eine Ausgabe von 754 Mark gegenüber.

Die Generalversammlung des Mietervereins fand gestern in der „Zentralhalle“ statt. Genosse Schmolinski gab den Jahresbericht. Einer Einnahme von 1670 Mark steht eine Ausgabe von 754 Mark gegenüber.

Die Generalversammlung des Mietervereins fand gestern in der „Zentralhalle“ statt. Genosse Schmolinski gab den Jahresbericht. Einer Einnahme von 1670 Mark steht eine Ausgabe von 754 Mark gegenüber.

Die Generalversammlung des Mietervereins fand gestern in der „Zentralhalle“ statt. Genosse Schmolinski gab den Jahresbericht. Einer Einnahme von 1670 Mark steht eine Ausgabe von 754 Mark gegenüber.

Ergebnis der Reichstagswahl am 7. Dezember im Kreise Oschersleben.

Das Ergebnis der Reichstagswahl vom 4. Mai ist zum Vergleich in Klammern anreihert.

Table with 11 columns: Ort, Sozialdemokratische Partei Deutschlands, Deutschnationale Volkspartei, Deutsche Zentrumspartei, Kommunisten, Deutsche Volkspartei, Nationalsozialistische Bewegung, Demokratische Partei, and Wahlberechtigte. Rows list various locations like Oschersleben, Schwanebeck, Begeleben, etc.

Kreis Jerichow 1.

Germisch. Eine Parteiverammlung findet am Sonntagabend 12 1/2 Uhr bei Hellmig statt. Die Wahl hat gezeigt, daß noch sehr viel Arbeit erledigt werden muß.

Kreis Kalbe.

Schönebeck. Die Arbeiterwohlfahrt, welche sich in den letzten Monaten stark entwickelt hat, wird eine Weihnachtsfeier für hilfsbedürftige alte Leute und Kinder am Sonntag nachmittag 3 Uhr in der „Tonhalle“ veranstalten.

Stadtkreis Oschersleben.

Zur Zusammenlegung der Knabenmittelschule mit der gehobenen Mädchenschule ist die amtliche behördliche Genehmigung erteilt worden.

Altmark.

Gardelegen. Die Konsum-Genossenschaft hat sich geschäftlich von der Inflation wieder so weit erholt, daß es möglich und notwendig ist, wieder einen Geschäftsführer anzustellen.

Stierburg. Kreisstagsfraktion.

Aus Anlaß des Kreisstags treffen sich die Mitglieder unserer Kreisstagsfraktion Sonntagabend vormittag 8 Uhr bei Behne. Alle müssen erscheinen.

Reichsbanner Schwarz-Rot-Gold.

Eintracht. Am Sonntagabend den 20. Dezember veranstaltet die Ortsgruppe des Reichsbanners im Lokal von Paul Schmidt ein Vergnügen.

Aus der Partei.

Deutsche Sozialdemokratie in Polen. Nach der Zuteilung Kommerellens, Oberjochens und des Leichener Gebiets an Polen blieben in diesen Gebietsanteilen Organisationen der Sozialdemokratischen und der Unabhängigen sozialdemokratischen Partei zurück.

Stadtkreis Oschersleben.

Zur Zusammenlegung der Knabenmittelschule mit der gehobenen Mädchenschule ist die amtliche behördliche Genehmigung erteilt worden.

Altmark.

Gardelegen. Die Konsum-Genossenschaft hat sich geschäftlich von der Inflation wieder so weit erholt, daß es möglich und notwendig ist, wieder einen Geschäftsführer anzustellen.

Stadtkreis Oschersleben.

Zur Zusammenlegung der Knabenmittelschule mit der gehobenen Mädchenschule ist die amtliche behördliche Genehmigung erteilt worden.

Altmark.

Gardelegen. Die Konsum-Genossenschaft hat sich geschäftlich von der Inflation wieder so weit erholt, daß es möglich und notwendig ist, wieder einen Geschäftsführer anzustellen.

Stadtkreis Oschersleben.

Zur Zusammenlegung der Knabenmittelschule mit der gehobenen Mädchenschule ist die amtliche behördliche Genehmigung erteilt worden.

Altmark.

Gardelegen. Die Konsum-Genossenschaft hat sich geschäftlich von der Inflation wieder so weit erholt, daß es möglich und notwendig ist, wieder einen Geschäftsführer anzustellen.

Stadtkreis Oschersleben.

Zur Zusammenlegung der Knabenmittelschule mit der gehobenen Mädchenschule ist die amtliche behördliche Genehmigung erteilt worden.

Altmark.

Gardelegen. Die Konsum-Genossenschaft hat sich geschäftlich von der Inflation wieder so weit erholt, daß es möglich und notwendig ist, wieder einen Geschäftsführer anzustellen.

Stadtkreis Oschersleben.

Zur Zusammenlegung der Knabenmittelschule mit der gehobenen Mädchenschule ist die amtliche behördliche Genehmigung erteilt worden.

aufnehmen und dem Parteitag mitteilen, daß der Aufstieg begonnen habe. Sie arbeitet in Katowitz und in Bielsk in den Gewerkschaften in vielen Fragen mit der P. P. E. (polnische Sozialdemokratie) zusammen. Dieser ist es zu verdanken, daß die Einflüsse der Chautinisten in diesen Gebieten immer geringer werden und die sozialistischen Parteien zusehends an Stärke zunehmen.

Auf dem Parteitag, der letzten in Bielsk tagte, kam wiederholt der Wunsch zum Ausdruck, eine engere Zusammenarbeit mit allen sozialistischen Parteien Polens herzustellen, um dem Chautinismus und der Reaktion in Polen erfolgreich entgegenzutreten zu können.

Aus der Gewerkschaftsbewegung.

Lohndruck und Qualitätsarbeit.

Die verhängnisvollen Folgen der Lohnpolitik, die von den Unternehmern betrieben wird, wirken in steigendem Maß auf die industrielle Produktion ein. Man muß sich — darüber sind sich jetzt fast alle praktischen Wirtschaftler einig — für die Zukunft so einstellen, daß der Inlandsabsatz das Rückgrat des Wirtschaftslebens bildet und daß der Export nur zur Ergänzung für den Umsatz dient. Eine logische Folgerung aus dieser Einstellung ist natürlich der Zwang, weiteste Kreise des Volkes entsprechend an dem Warenmarkt teilnehmen zu lassen, oder anders ausgedrückt, den Massenkonsum zu verstärken. Bei dem augenblicklichen

Mißverhältnis zwischen Löhnen und Preisen

ist aber nicht damit zu rechnen, daß die großen Massen als Konsumenten bedeutend in Rechnung gestellt werden können. Um nun den Konsum der Massen zu ermöglichen und auf der anderen Seite nichts vom Profit einzubüßen, die Preise nicht herabsinken zu lassen, sind die Unternehmer auf den alten, aber deshalb nicht weniger gefährlichen Ausweg verfallen, Waren minderer Qualität herzustellen, die dann auch im Preise billiger sind. Fast in allen Industriezweigen, die für die Masse berechnete Artikel herstellen, ist diese Qualitätsverschlechterung zu beobachten. Das ist nicht etwa ein Ausnahmefall, eine Einzelerscheinung, sondern die Unternehmer stellen vielfach ihre Betriebe geradezu auf die Herstellung schlechterer Qualitäten ein. Allerdings gibt es einige wenige, die die in dieser Qualitätsverschlechterung liegende Gefahr erkannt haben. Sie lehnen es ab, Waren minderer Güte, als sie bisher hergestellt haben, zu fabrizieren und an den Markt zu bringen. Sie verzichten lieber auf Aufträge als auf ihren Ruf. So können jedoch nur einzelne Firmen verfahren. Die Qualitätsverschlechterung bedeutet aber auch eine

Gefahr für unsere Wettbewerbsfähigkeit

am Weltmarkt. Konkurrenzfähig am Weltmarkt ist nur das hochwertige deutsche Produkt und dieses auch nur dann, wenn durch Herstellung großer Quantitäten die Kosten der Produktions-einheit auf das Mindestmaß zurückgedrängt werden. Wenn der Fabrikant auf der einen Seite für den Inlandsmarkt qualitativ schlechte Waren herstellt, für den Weltmarkt dagegen sich der Herstellung höherer Qualitäten widmet, so verliert er das natürlich die Produktion und verringert dadurch die Rentabilität der deutschen Industrie.

Einige Beispiele kennzeichnen die Entwicklung. In der Textilindustrie werden statt der reinen Wolle Kamitwolle, Baumwolle oder aus andern Materialien hergestellte Produkte, mit denen wir ja in der Kriegszeit reichlich bedacht wurden, wieder in größerem Umfang auf den Markt gebracht. Die Hausfrau, die natürlich bei den käuflichen Löhnen mit jedem Pfennig rechnen muß, die auch weiter zusehen muß, daß die notwendige Kleidung, das notwendige Essen vorhanden ist, muß natürlich „strecken“, das heißt sie muß, um augenblicklich billiger einkaufen zu können, sich mit mindern Qualitäten begnügen.

Sie muß statt der Butter Margarine kaufen, sie muß ihrer Familie statt eines mit Bohnen gemischten Frankes reinen Gerstenkaffee vorsetzen. Sie muß sich damit begnügen, nur einmal in der Woche Fleisch zu essen, und der Arbeiter selbst, um nur ein Beispiel anzuführen, der es sich bei den Lohnverhältnissen in Amerika leisten kann, ein Automobil zu kaufen, bekommt bei uns für die gleiche Arbeit, die er drüben leisten würde, noch nicht ein billiges Motorrad.

Der Konsument, besonders wenn er gewerkschaftlich geschult ist, weiß sehr wohl, daß diese Qualitätsverschlechterung, die er hinnehmen muß, eine Verschwendung bedeutet. Er weiß, daß ein Gemad aus gutem Tuch im Gebrauch mehrere „billige“ Hemden überdauert. Aber was bleibt ihm bei den heutigen Einkommensverhältnissen anderes übrig?

Wassersparwirtschaftlich bedeutet Qualitätsverschlechterung

Durch die Verschlechterung der Ernährung wird die Arbeitskraft und die Arbeitsleistung des Arbeiters verringert. Seine Arbeitsleistung vermindert sich dementsprechend. Bei der Verringerung heißt in der schlechten Qualität annähernd dieselbe Arbeit, wie in der gleichen Menge guter Ware. Wird nun von der minderen Ware eine große Menge verbraucht, so kostet das mehr Material und Arbeit, als wenn nur hochwertige Qualitäten konsumiert werden.

Auch mit den Abzahlungsgeheimnissen, wie sie jetzt mehr und mehr aufkommen, um die Zahlung für größere Anschaffungen auf einen längeren Zeitraum zu verteilen, ist den Arbeitern nicht nachsichtig zu sein. Sie sind nur ein Köstchen, der häufig nicht einmal angewandt werden kann, weil die für die Abzahlungen notwendigen Summen für andere Zwecke im Arbeiterhaushalt dringend benötigt werden. Aber selbst wenn sich der Arbeiter zu einem Ankauf durch ein Abzahlungsgeheimnis entschließt, selbst dann vermindert er ja nicht die Ausgaben seines Haushalts, sondern er trägt sich damit nur in Schulden.

Es gibt eben, um die Wirtschaft wieder in den richtigen Gang zu bringen, um den Massenabsatz als bedeutsamen unentbehrlichen Faktor wieder in den Haushalt der Gesamtwirtschaft einzufügen zu können, nur einen Weg, und das ist die Befreiung des Massenabsatzes zwischen Löhnen und Preisen. Es geht eben nicht an, daß die

Löhne weit unter Ertragsniveau

haben, während die Preise es erheblich übersteigen. Das bedingt eine Einschränkung des Verbrauchs, und wenn diese Einschränkung die letzte Grenze erreicht hat, heißt dem Arbeiter nichts mehr übrig, als schlechtere Qualitäten direkt zu kaufen. Um dies zu verhindern, um den Arbeiter wieder als notwendigen Konsumenten der Wirtschaft zu gewinnen, gibt es nur einen Weg: Preisstabilität auf der einen, Lohnstabilität auf der anderen Seite.

Die Metallarbeiter im Jubiläumsjahr.

Der Deutsche Metallarbeiterverband, die größte deutsche Gewerkschaft und zugleich der Welt, hat seinen 168. Geburtstag gefeiert. Er beginnt mit einer Schilderung der wirtschaftlichen und politischen Zustände und entrollt noch einmal alle die fürchterlichen Ereignisse, die Deutschland im vorigen Jahre zu erleiden hatte. Da ist der Einbruch des französisch-belgischen Besatzungsheeres ins Ruhrgebiet, der anschließende Ruhrkampf, wobei mit höchst ungleichen Waffen um das Schicksal Deutschlands und Europas gekämpft wurde. Dann kam die zunächst schlechtere, später von Tag zu Tag sich übersteigende Währungs- und Inflationskatastrophe, die vielleicht noch mehr als der Krieg das deutsche Volk an den Völkern gebracht hat. Es folgt, was dem Kriege an Schrecken fast gleichkam: der Zusammenbruch der deutschen Wirtschaft. Die große deutsche Metallindustrie mit ihren Millionen Beschäftigten war fast vollständig stillgelegt. In diesen Strudel wurde der Deutsche Metallarbeiterverband mit hineingerissen. Ende November des Berichtsjahres waren von seinen Mitgliedern 24 Prozent arbeitslos und 49,7 Prozent noch Kurzarbeiter. Mit dem Aufbruch aller Kraft bemühte er sich um den Zusammenhalt der Mitgliedschaft. Ohne die jahrzehntelange Schulung der Mitglieder wäre er wahrscheinlich bis auf geringe Kernbestände zusammengebrochen. Daß dies verhindert wurde in einem Verband, dessen Mitgliedschaft sich zusammenschloß aus den einzelnen, sehr unterschiedlichen Industriezweigen der gesamten Metallindustrie, ist ein schönes Zeugnis für die Macht des freigewerkschaftlichen Gedanken. Der Mitgliederverlust ist schwer, aber für ihn und die Erfüllung seiner künftigen Aufgaben nicht von entscheidender Bedeutung.

Die Mitgliederzahl ist von 1.641.554 im Jahre 1922 auf 1.291.761 im Dezember des Berichtsjahres zurückgegangen. Der Verlust beträgt 332.793 gleich ein Fünftel. Im Berichtsjahre, wo eine Lohnbewegung die andere folgte, wurden insgesamt 212.886 Lohnbewegungen mit 2.033.050 Beteiligten in 190.586 Betrieben durchgeführt. Ihrer Natur nach gliedern sie sich in 150 Angriffskämpfe mit 81.551 Beteiligten in 2180 Betrieben, wovon 129 erfolgreich waren; in 71 Abwehrkämpfe mit 12.634 Beteiligten in 215 Betrieben, wovon 56 erfolgreich waren; 54 Ausprägungen mit 27.461 Beteiligten in 276 Betrieben, wovon 33 erfolgreich waren und in 21.011 Lohnbewegungen ohne Arbeitseinstellung.

Im Laufe der Tarifverträge spiegelt sich der wirtschaftliche Niedergang im Berichtsjahre wieder. Während Ende 1922 etwa 1146 Tarifverträge für 33.555 Betriebe mit 2.420.947 Beschäftigten in Kraft waren, bestanden am Ende des Berichtsjahres nur noch 923 Tarifverträge für 30.645 Betriebe mit 1.849.968 Beschäftigten. Aber der Tarifgedanke hat sich trotzdem durchgesetzt.

Der Angriff des Unternehmertums auf den Achtstundentag erfolgte zwar erst mit Beginn des Jahres 1924. Aber jetzt schon ist in diesem Zusammenhang zu sagen, daß er in der Metallindustrie besonders hart gewesen ist. Nach einjähriger Verletzung des Ruhrgebietes konnte das Unternehmertum mit Hilfe des Reichsarbeitsministeriums und der Schlichtungsstellen hier den ersten „Erfolg“ erzielen. Der Metallarbeiterverband hat diesen Streik aufgegeben, indem er um das Ruhrgebiet herum auf der Linie Dagen-Schweini-Gewelsberg seine Kampfkraft durch monatelangen, erbitterten Abwehrkampf errichtete. Heber den Kampf um Erhaltung des Hauptmontage wird im nächsten Jahrbuch eingehend berichtet werden.

*

Eisenbahnerstreik im Saargebiet.

Die Belegschaft der Eisenbahnhauptwerkstätte Burbach in Stärke von 1000 Mann ist am Dienstag wegen Lohndifferenzen in den Streik getreten. Die Belegschaft marschierte um 12 Uhr vor das Direktionsgebäude, um gegen die Nichterfüllung ihrer Forderungen zu demonstrieren. Es wurde eine Delegation entsandt, deren Verhandlungen aber ohne Ergebnis blieben. Das Direktionsgebäude selbst war durch ein zahlreiches Polizeiaufgebot abgeperrt. Zwischenfälle haben sich nicht ereignet.

*

Rückkehr zum Achtstundentag.

Die Unternehmer wenden sich in immer neuen Kundgebungen gegen den Achtstundentag. Die Kommunisten greifen die freien Gewerkschaften an, weil sie den Achtstundentag „preisgegeben“ haben. Gegenüber solchen Angriffen von rechts und links läßt man am besten Zehnen reden.

Die Novemberstatistik des Allgemeinen deutschen Gewerkschaftsbundes, die sieben Berufe umfaßt, zeigt, daß die Zahl der mehr als 48 Stunden wöchentlich Arbeitenden erheblich gesunken ist. Besonders stark im Produktionsgewerbe, wo im Mai noch fast die Hälfte der Beschäftigten über 48 Stunden arbeiten mußte, jetzt nur noch ein Viertel. In der Metallindustrie ist die Zahl um mehr als 10 vom Hundert gesunken. Die Textilindustrie, in der die Arbeitszeit besonders häufig 48 Stunden übersteigt, zeigt einen Rückgang von 82,4 auf 66 vom Hundert. Gesamtergebnis ist, daß von fast 24 Millionen Arbeitnehmern jetzt nur noch etwas über 1 Million über 48 Stunden arbeiten. Dabei sei bemerkt, daß alle kurzarbeitenden Betriebe bei der Fällung angezählt wurden.

Die Gewerkschaften sind also imstande gewesen, mit großer Erfolg den Kampf gegen die Verlängerung der Arbeitszeit zu führen. So steht der „Verrat“, das „Preisgeben“ der Gewerkschaften in der Praxis aus.

Aber die Gewerkschaften kämpfen gegen drei Fronten. Gegen die Arbeitgeber, die um jeden Preis den Achtstundentag beibehalten wollen, gegen die Arbeitslosigkeit, die das Streben der Arbeitgeber hart hält. Sie müssen sich aber zugleich gegen das verrückte Verhören der Kommunisten und die Gewerkschaften zu halten, wehren. Es muß angesichts der Erfolge der Gewerkschaften, die unter so schweren Vorbedingungen errungen wurden, die Frage gestellt werden: Was wäre möglich gewesen, wenn nicht die rührige Tagelohnerei der Kommunisten die Einheit und den Zusammenhalt der Mitglieder gebrochen hätte. Was wäre möglich gewesen, wenn die Millionenmasse der deutschen Gewerkschaften das eine Ziel, nämlich Unrecht und Unzuträgliches vom deutschen Arbeiter fernzuhalten, im Auge gehabt und diesem Ziel ihre ganze Kraft gewidmet hätten?

*

Grundsätzliche Verhandlungen im mitteldeutschen Bergbau. Am Mittwoch fanden erneute Verhandlungen über Forderungen der Arbeiter für den mitteldeutschen Braunkohlenbergbau statt. Beratungen wurden wegen des Lohn- und Kanalarziffs. Die Unternehmer lehnten eine weitere Erhöhung der Löhne über den für verbindlich erklärten Schiedsspruch ab. Er sah eine Erhöhung von 3 bis 21 Pfg. je Schicht vor. Insbesondere betonten die Arbeitgeber, daß auch eine Erhöhung der Löhne ab 1. Januar nicht im Frage kommen könne. Dagegen verlangten sie, daß die

Arbeitszeit auf 12 Stunden im Tarifvertrag festgelegt würde. Die Vertreter der Arbeiter lehnten jede Erörterung über diese Forderung ab. Daraufhin wurden die Verhandlungen abgebrochen. Der Bergbau Mitteldeutschlands steht infolgedessen ab 1. Januar vor einer tariflosen Zeit, falls bis dahin nicht andere Umstände eingreifen.

Verordnete Weihnachtsfreude. Die Spitzenorganisationen der Beamten haben am Mittwoch beim Reichsfinanzministerium die Vorauszahlung des Januargehälts beantragt. Das Ergebnis der Verhandlungen war zwar keine endgültige Ablehnung, weil Herr v. Schlieben dem am Sonntagabend nach Berlin zurückkehrenden Minister die Forderungen der Organisationen vortragen will. Immerhin läßt sich aus der Stellungnahme der Regierungsvertreter mit ziemlicher Sicherheit entnehmen, daß die Hoffnung der Beamten auf eine Vorauszahlung des Januargehälts noch vor Weihnachten aussichtslos ist. Traurige Weihnachten für die untere Beamtenchaft, wie für die Arbeitnehmer überhaupt! Käme nun noch eine Rechtsregulierung als Weihnachtsbescherung, dann können die Beamten besichert sein, daß das neue Jahr noch schlechter anfangen wird, als das alte aufgehört hat.

Vereine und Versammlungen.

Metallarbeiter.

Am 17. Dezember tagte im „Krisstallpalast“ bei starker Beteiligung die ordentliche Generalfversammlung des Deutschen Metallarbeiter-Verbandes, Verwaltung Magdeburg. Durch Erheben von den Plätzen ehrte die Versammlung die im letzten Quartal verstorbenen Mitglieder. Nach Zusammenstellung der Wahlkommission erstattete der Geschäftsführer, Verbandskollege Kaulfers, den Jahresbericht für 1924. Er führte ungefähr folgendes aus: Ein Jahresbericht, der in knapper Form gegeben werden soll, kann keinen Anspruch auf Ausführlichkeit erheben; den es erregt sich so viel, daß nur die wesentlichen, und wissenschaftlichen Fragen besprochen werden können. Meine Quartals weist weniger Schwankungen als in den vorhergehenden Quartals sein. Die Mitgliederbewegung des letzten Quartals zeigt weniger Schwankungen als in den vorhergehenden Quartals auf. Wir glauben, daß durch die Einführung der statutarischen Unterzungen, durch vermehrte Arbeitsmöglichkeit und durch rege Agitation eine Hebung des Mitgliederstandes in Erscheinung treten wird. Die Arbeiter vor dem Saalbuchausgang und Gewerbegericht waren sehr reichhaltig. Im Jahre 1924 wurden vor beiden Kammern durch mich Verwaltung 799 Klagen vertreten und eine Summe von 33.459 Mark eingeklagt, die den Mitgliedern zugute gekommen ist. Wenn auch die Lohnbewegungen nicht mehr in der raschen Folge wie in der Inflationszeit notwendig sind, so muß doch gesagt werden, daß sie sich dafür um so schwieriger gestalten. Die Forderungen der Arbeiter und der Metallindustrie Magdeburgs werden vorgetragen, und dann ein Bild über das Lohnniveau der Metallindustrie Deutschlands in kurzen Strichen aufgezeichnet. Verhandlungen über Manteltarif und Arbeitszeit stehen bevor. Ein Entwurf zum Manteltarif der Metallindustrie Niedersachsens, den Kaulfers nach der Versammlung unterbreitete, löste starke Entrüstung aus. Dann der Bemerkungen über die wirtschaftlichen und politischen Verhältnisse der allerersten Zeit schloß der Berichtsstatter mit dem Appell, mitzuarbeiten, daß durch Stärkung der Organisation die Interessen der Mitglieder erfolgreich vertreten werden können.

In der Diskussion kritisierte Kollege Magdanz einige Punkte des Geschäftsberichts. Der Rassenbericht lag gedruckt vor. Der Antrag, der Verwaltung Entlastung zu erteilen, wurde einstimmig angenommen.

Beim 2. Punkt der Tagesordnung, Wahl der Ortsverwaltung, lagen die Listen Kaulfers und Magdanz zur Abstimmung vor. Die Abstimmung ergab für Liste Kaulfers 108, für Liste Magdanz 204 Stimmen. Somit sind als Mitglieder der Ortsverwaltung folgende Kollegen gewählt: 1. Bevollmächtigter Kurt Kaulfers, 2. Bevollmächtigter Gustav Bant, 1. Kassierer August Plügge, 2. Kassierer Lilo Zahn. Weiter: Otto, Hül, Haub, Schwabe, Gieseler, Pedenroth, Feder, Hoffmeister. Die in den Bezirken gewählten Bezirksleiter, Bezirkskassierer und Kartellbeauftragten wurden von der Generalversammlung bestätigt.

Die fünf zur Beratung vorliegenden Anträge wurden wie folgt verabschiedet. Dem Antrage, den verstorbenen Kollegen einen Nachruf und einen Kranz zu widmen, sobald die Kostenverhältnisse es gestatten, wurde zugestimmt. Die Anträge der kommunistischen Verbandskollegen, die Druckaufträge der Verwaltung Magdeburg auch der „Tribüne“ zu überweisen; ein Projekt gegen die Empfindung der Redaktion des Deutschen Metallarbeiter-Verbandes und den Aufruf des Allgemeinen deutschen Gewerkschaftsbundes, am 7. Dezember der Sozialdemokratischen Partei ihre Stimme zu geben; alle ausgesetzten Mitglieder wieder aufzunehmen und dafür einzutreten, daß schnellstens die Moskauer und Amsterdamer Gewerkschaftsinternationale zu Einigungsverhandlungen zusammentritt, wurden in den vorliegenden Fassungen abgelehnt.

Folgender Antrag der Ortsverwaltung und Vertrauensmänner wurde angenommen:

Die Generalversammlung des Deutschen Metallarbeiter-Verbandes, Verwaltung Magdeburg, fordert die Verwaltung, den Hauptvorstand und den Verbandsauschuß auf, sofort darüber zu wachen, daß die Beschlüsse der Verbandsstage und die Bestimmungen des Statuts von allen Mitgliedern eingehalten werden. Um Schlagkraft, Einheit und Disziplin der Organisation zu erhalten, müssen Verstöße gegen Verbandsstagebeschlüsse und Übertretungen der statutarischen Bestimmungen ohne Ansehen der Person und deren politischen Einstellung unmissverständlich geahndet werden. Den Verschimpfungen und Herabsetzungen einzelner Kollegen oder ganzer Gruppen innerhalb der Mitgliedschaft ist ein Damm entgegenzusetzen. Nur dadurch ist es möglich, Ansehen und Stärke der Organisation zu fördern.

Die Einigung der Arbeiterklasse national und international ist mit allen Mitteln anzustreben. Die Generalversammlung begrüßt jeden Schritt, der der Einigung der Amsterdamer und Moskauer Gewerkschaftsinternationale dient. Voraussetzung ist aber, daß die Einigung ehlich gemeint ist und auf der Grundlage von Treu und Glauben basiert. Einigungsbestrebungen, die nur den ausgesprochenen Zweck haben, in der internationalen Gewerkschaftsbewegung einzudringen, um eine einseitige politische Agitation zu treiben, die gewerkschaftsfeindlich wirken muß, und auf das entschiedene abzuweisen. Eine derartige Einigung bedeutet Schwächung der Organisation und für die Mitglieder neue Enttäuschungen. Die Zustimmung erfordert aber Disziplin, Schlagkraft, Stärke und Solidarität.


Die emigen aufmunternden Worten der regen Mitarbeit in der Gewerkschaft wurde die Versammlung geschlossen.

Achtung

beim Einkauf!

Man verlange stets ausdrücklich **MAGGI'S Würze** und achte auf den Namen **MAGGI** und die gelb-roten Etiketten.

Die beste Garantie der Echtheit ist der Einkauf einer grossen Originalflasche zu Gm. 5 00, deren Verschluss plombiert ist.

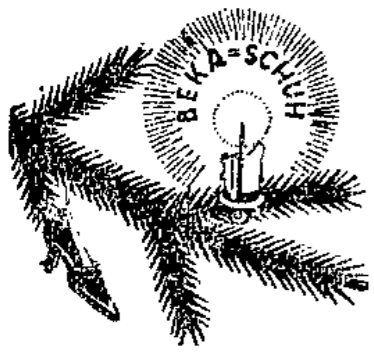


Unzählbare Schultafeln

als Weihnachtsgeschenk für kleine und große Kinder empfohlen

Buchhandlung Volksstimme.

Die Maggi-Gesellschaft hat ihre Erzeugnisse der Essenz & Extrakte des Hygienischen Institut der Kaiserlichen Universität Berlin, Geheimrats Professor Dr. Martin Ekhart, unterstellt.



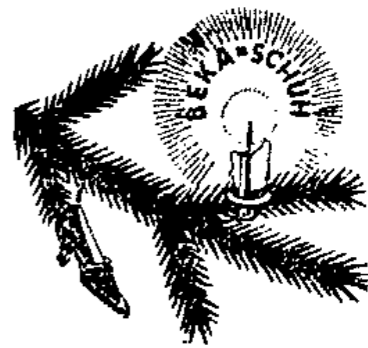
Eine wirkliche Freude auf dem Weihnachts-Tisch!

Der gute elegante Herren-Stiefel
in den Preislagen
12.50 14.50 16.50 18.50
— Warme Kamelhaar-Schuhe —

Sportstiefel
Skistiefel
Reitstiefel
Jagdstiefel

Orthopäd. Stiefel
Ballen-Stiefel
Wolfschaff-Stiefel
Fußwohl-Kd.-Stief.

Der gute elegante Damen-Schuh
in den Preislagen
9.50 12.50 14.50 16.50
Eleg. Hausschuhe u. Pantöffelchen



Beka-Schuh G. m. Breiter Weg 155

Zu Fabrikpreisen!!

Likör-Baumbehang
Creme-Baumbehang
Creme-Pralinen
Fasson-Pralinen
Desserts in Stanniol
Weinbrand- u. Likör-Bohnen
1/4-Pfund-Packungen
Desserts u. Weinbrand-Bohnen
Abgabe auch der kleinsten Mengen
von 1/2 Pfund aufwärts.
Moldenstr. 52/53, Hof.

Bekäufer u. Lagerist

25 bis 30 Jahre, unbedingt
branchenfähig, sofort über
später gesucht.
Angebote mit Zeugnisfotos,
Bild und Gehaltsforderungen
erbeten. 2184
Hülse & Taeger
Baumwollwaren en gros.

Weihnachtsmarkt!

Zu stelle zum Verkauf einen großen Posten
leibene Schals in modernen Mustern,
zum Fortuntrennen
Preise von Mk. 1.50
Außerdem einen Posten gute
Winterhandschuhe. Paar Mk. 1.25
ganz geübteste, moderne, nur 1.50 bis 2.00
zum Preise Paar von Mk. 1.50 bis 2.00
◆ Stand: Alter Markt Ecke Schuhbrücke.
O. Schermann.

Radialer Preisabbau
Herren-Anzüge, hochmoderne
Nadelstreifen nur 35.00
Mantelherren-Sportanzüge
nur 32.00
Mantelherren-Freizeitanzüge
Wandjacken, anora. u. nur 10.50
mit Winddämmer, Nadel-
buntere nur 10.50
Schulanzüge, geübt nur 12.00
Hinter, Winterjoppen, Arbeits-
hosen, einreißer, anfertige mit
fabrikant billige, Gedächtnis-
geräter, Anfertigung ohne
Preisauflage für Händler Sonderpreise.
J. Linial, Rutilerstraße 19.

Wolljacken

Strickjacken, Strickkleider, Robelanzüge,
in allen Farben und neuesten Mustern
Eigene Fabrikate! Anfertigung:
Zumbirwolle, Strickwolle, etc.
Große Auswahl in Schürzen, Unterböden,
Hemden in Keinen, Körper und Saragant
Sehr preiswert! Prima Qualität!
Günstig für Wiederverkäufer!
Unerschütterlich gegen Schafwolle
H. Märten, D.-V.-Gasse Str. 103
Woll- u. Webwaren, Maschinenstrickerei.
Sonntag geöffnet.



Große Auswahl

| | |
|------------------------------------------------------------|-------------------------------------------------------------|
| Wachstuchdecken mit Rante v. Mk. 3.75 an | Linoleum-Läufer |
| Wachstuch-Wandschoner von 90 J an | 60 67 90 110 133 cm breit |
| Wachstuch-Leitungsschoner von 50 J an | 3. — 3.30 4.40 5.50 6.80 p. Mir. |
| Wachstuch-Tabletdecken von 10 J an | Linoleum-Teppiche |
| Wachstuch-Spindhorte Meter von 20 J an | 150/200 12.00 |
| Wachstuch vom Stoff in allen Breiten Meter von 95 J an | Linoleum-Teppiche 180/250 27.50 |
| Wachstuch-Markttaschen von Mk. 1.00 an | Linoleum-Teppiche 200/250 20.00 |
| Leder-Markttaschen in Deckel, braun u. schwarz, Stück 8.50 | Linoleum-Teppiche 200/300 24.00 |
| Gummi-Nosenträger Paar von 95 J an | Linoleum zum Auslegen ganzer Zimmer pro qm. von Mk. 4.00 an |
| Gummischuhe für Damen Paar Markt 4.50 | Schneeschuhe von 12.00 an |
| Gummischuhe für Herren Paar Markt 5.50 | Schneeschuhe komplett mit Bindung von 16.00 an |
| Gummischuhe für Kinder Paar Markt 3.00 | Schneeschuh Esche komplett mit Bindung von 25.00 an |
| Gummi-Badeschwämme von 70 J an | Schneeschuh Hickory kompl. mit Bindung v. 35.00 an |
| Kopfbürsten von 75 J an | Ski-Stöcke von 4.50 an, für Kinder 3.00 |
| | Ski-Mützen von 2.25 an |

Rodelschlitten

Hugo Nehab

Johannisberg gegenüber dem Rathhauskolonnen!

Reinhold Protze

Lüneburger Str. 27 Alter Markt Hafenstraße 3
Telephon 1397

- ### Weißwein:
- 1922er Naßammerer, Pfalz Fl. Mk. 1.15
 - 1922er Franke, Letten, Pfalz Fl. Mk. 1.59
 - 1922er Heilbronner, Würtg. Fl. Mk. 1.84
 - 1922er Reiler Falkley, Mos. Fl. Mk. 1.96
- ### Rotwein:
- 1922er Dürkheimer Rotwein Fl. Mk. 1.10
 - 1922er Franz. Montagne Fl. Mk. 1.78
 - 1922er Span. Valencia Fl. Mk. 2.55
 - 1922er Chat. Com. Margaux Fl. Mk. 3.54
 - 1920er Chat. Larose Pers. Fl. Mk. 3.55
- ### Süßwein:
- Larragona, Malaga, Samos, Baska-Wein, Monte Christo Fl. Mk. 3.23
- ### Schaumwein:
- D. pinann Rabinett Fl. Mk. 5.57
 - Obiack Fl. Mk. 3.25
- ### Obstwein:
- Apfelwein Fl. Mk. 0.70
 - Apfelwein, süß vergoren Fl. Mk. 1.08
 - Johannisbeer- u. Stachelbeerwein Fl. Mk. 1.33
 - Heidelbeerwein, herb Fl. Mk. 0.95
 - Waldmeister-Bohne, fertig Fl. Mk. 1.15
- ### Spiritosen:
- 38/40% Weinbr.-Verschnitt Fl. Mk. 2.50
 - 2.80 3.20 3.40 3.50
 - 38/40% Sam.-Rum-Verschn. Fl. Mk. 3.00
 - 3.50 4.15 4.50 5.30
 - Wrat-Verschnitt, Weinbrand, Litrer, Litbr.-Pralinen.
 - 36%, Punsch-Extrakt Fl. Mk. 3.90
 - Kaiser- u. Burgunder-Punsch v. Rheinlän.
- Gesällliche Preise beziehen sich einschl. Gl. u. St. v. 1/4 St.
Baumtonfekt, Nüsse, Baumkerzen,
Apfelsinen, Badartikel, Mandarinen,
Toilettenseifen in geschmackv. Gesch.-Kart.
in bester Qualität, großer Auswahl u. billigem Preise.

Großer Posten Kleiderstoffe

Stückware,
gestreift und kariert, Woltrips,
Dopeline sowie Kostüm- u. Herren-
stoffe. Auch diese Reste in Samt
u. d. Waschstoffen sowie Strickstoffe.
Fr. M. Hoppe
Schönebeck, Selgeleber Str. 28
Wein Geschäft
ist Sonntag geöffnet.

Zum Weihnachtsfeste

empfehle
frischgeschossene Busch-
hasen, prima Rehwild,
Gänse, Enten, Puten,
Gühner, Gühndchen und Tauben.
Bestellun. eng Weib achtet rechtzeitiger cten.
H. Busch Nachf. Inh. Karl Köhler
Bild- und Geflügelhandlung,
Georgenstraße 1, Telephon 1238.
Weihnacht: marktstand w. e immer vor
der Sommer- und Winter-Sankt zwischen
Lübbeschhofstraße und Schwibbogen.

Solinger Stahlwaren

kauf man in
Fachgeschäften!
Dieses Zeichen bürgt
für Qualität!
Gesetzlich geschützt.

Zu vorzügl. Festbraten

offerierte sie zum Feste täglich
jenes Schienfleisch
letztes Hammelfleisch
letztes Kalbfleisch } 70 bis 90 J
la. Schweinefleisch: Bauch 95 J
Buschhasen
Kehlen } . . . Pfund 1.80
Rücken } . . . Pfund 1.50
Käuer . . . Pfund 1.50
Fellhasen Pfund von 90 J an
Wilde Kaninchen, prima Hasenmuskeln,
Rehenteulen, -Häuten, -Läuter Pfund 1.50
Wildschwein im Haseln. Pfd. 60 J an
Richard Rosse, Gr. Marktstr. 20.

Standesamtliche Nachrichten.

Magdeburg-Alttadt.
Todesfälle. 18. Dezember. Friederike geb.
Reyer Ehefrau des Arbeiters Gustav Schwarz,
36 J. Dorpffstraße 1. A. Friedrich Schulte,
68 J. Kurt, Sohn des Kaufmanns Kurt Köhler,
47 J. Heinz, Sohn des Sattlers Karl Lande-
hut, 2 J. Hedwig geb. Bayer, Ehefrau des
Lageristen Rudolf Berger, 60 J. Wwe. Emilie
Wöhle geb. Saaren, 78 J. Minna geb. Köpfe,
Ehefrau des Kaufmanns Karl Seimbürger,
Schleierstr. 40 J. Wwe. Alma Deiter geb.
Eichle, 66 J.
Magdeburg-Südstadt.
Todesfälle. 18. Dezember. Marie geb.
Ehfert, Ehefrau des Lachers Max Velling, 36 J.
14. Dezember. Dooshee geb. Zimmermann,
Wwe. des Eisenbahn-Ausführers Georg Fischer,
68 J. Wertmeister a. D. Richard Wiggall, 76 J.
Magdeburg-Südstadt.
Todesfälle. 17. Dezember. Privatsekretärs
Witwe Luitpoldine geb. Steffens in Garbe-
legen, 72 J. Maschinenbauers Witwe Agnes
Sellen geb. Ungermann, 71 J. Emma geb.
Fialles, Ehefrau des Journalisten Georg Seib,
68 J. Lehrer und Kantor Franz Kümbs in
Groß-Otterleben, 58 J. Ruth, E. des Händlers
Otto Spröber, 72 J.

Für die vielen Beweise langjähriger Teil- nahme und überaus reichhaltig anspendenden beim Beständig unter so plöglich Ver- storben u. fagen mit allen lieben Ver- wandten u. Bekannten der Wohnort der Häuer Krottenweg 19 u. St. Michael- Straße 6 sowie seinen Freunden vom ehemaligen Fußballklub Borussia unter dem be- trübten Dank. Besonderen Dank der Fa. E. Eldemann, Schönebeck, sowie Herrn Dr. Köhler für seine trostlichen Worte bei der Trauerfeier. 2400 Im Namen aller trauernden Hinterbliebenen: Alwine Mantel geb. Zaden.

Dankagung.

Für die vielen Beweise herzlichster
Teilnahme beim Begräbnis unserer
lieben Entschlafenen, des Kuriers
Willy Gubst, fagen wir auf diesem Wege
unsern herzlichsten Dank. Besonderen
Dank Herrn Oberpfarrer Dr. Soepel für
die tröstlichen Worte in der Kapelle und
am Grabe, der Firma Krümling und
seinen Kollegen, und den Bewohnern
des Hauses Fischerstraße 12.
Die trauernden Hinterbliebenen
Frau Gubst, Frau, Emma geb. Gubst,
Hedwig Gubst,
Familie Gubst.

Lucy Doraine, Johannes Riemann, Trude Wessely,
Leonhard Haskel, Ilka Grüning, Albert Paulig u. a.

sind die Hauptdarsteller des Klasse-Filmwerks

Gehetzte Menschen

Nach Motiven des Romans „Faustel“.

Spannende Handlung, geradezu verschwenderische Auf-
machung, erstklassige Darstellung verhelfen diesem Werke
zu einer Glanzleistung.

Buster Keaton

der neu entdeckte Filmkomiker, wird Ihre Lachmuskeln
tüchtig in Bewegung setzen in der mehrfachen Komödie

Tommy macht eine Seefahrt!

Schiersee im bairischen Hochland!
Gerliche Landschaftsaufnahmen!!!

**Wahalla-
Lichtspiele**

Werktags 5 Uhr
Sonntags 3 Uhr

Zentral-Theater

Täglich
7 1/2 Uhr:

Marietta

Musik von Walter Kolto.

Sonntags: 2 Vorstellungen!
3 1/2 Uhr (kleine Preise) und 7 1/2 Uhr.

Der Karten-Vorverkauf
für die Weihnachtsfeier
ist erst in 1.

Spielfachen aller Art

towie Möbel u. a. Sachen werden täglich
für die große Versteigerung am Sonnabend
und Dienstag an-erhalten. 2400

Ernst Ritter, Auktionator u. Taxator
Stephanebrücke 38. Tel. 7887

Rupfer Schmiede

für vorübergehende Beschäftigung gesucht.

Gebr. Karges

Maschinenfabrik, Braunschweig

TOPKON

12stimmige
Ziehharmonika

(24 Töne) fast neu, zu
verkaufen. Preis 36,-
Erich Schu, ge. Braun-
schweig a. d. Hbf.,
Domstraße 47.

Verkaufe nur bis
11. Dezember billige
Fed. röhren.
D. d. 15 und 20. A.
K. d. 4 u. 3. A. neue
Deckel 30 und 35. A.
Geethstraße 37.
(Klein Raden)

Zweittagen-

Wasser ca. 50 Vol.-%
Kart. mit Steuer für
1. A. 1. A. ohne Glas
3.50 A. empfehle
Brennwein-Quelle
Kautsch. 17.

Confection, neu, 37%
mo. Soja, gearb., bill
Eiche, Kautsch. 14a

Gänse

Frei-
tag u.
Sonn-
abend ein-
treffend!
Beria Weiß
Gr. Junker
straße 8.

Malaga gold

Vino Vermouth, Pl. 2. A.
(Bartm. u. Reif) Such
insel Samos, Pl. 2. A.
Franz. Rotwein, Pl. 1. A.
Johannisbeer, Heidebeer-
wein 60% o. St. crt. Ei-
nuerst Qualität in
d. Brennwein-Quelle
Kautsch. 17.

Grammophon-

Reparaturen
Apparate
von 30.00 Mark an
Teilszahlung gestattet.
Müller, Apfelstraße 6.
Tel. Heidenansicht. 6746

AKKOR

Leere Parfümflaschen

werd. mit ren. Blumen-
u. Rosenduft gefüllt.
10gr 10 Pf. Ganz hervor-
ragend. Inver. 2. oder
wöchlich. Wiede. Kern
Aussche, Wilsbelmstraße 11

Fahrräder

auch besetzt. Kart. zu
hohen Preis. 10gr,
Pionierstraße 19

Stadttheater

Freitag den 19. Dezember
7 Anrechtabend Anfang 7 1/2 Uhr
Die Entführung aus dem Serail.
Oper von Mozart
Sonnabend den 20. Dezember
nachmittags 3 Uhr
Weihnachts-Kinder-Vorstellung
Die Schneefürstin.
Abends
8 Anrechtabend Anfang 7 1/2 Uhr
Der Schmied der Madonna
Sonnabend den 21. Dezember
nachmittags 3 Uhr
Weihnachts-Kinder-Vorstellung
Die Schneefürstin.

Wilhelm-Theater

Freitag den 19. Dezember
Vorstellung f. d. Gef. f. Theater u. Kunst
Anfang 8 Uhr **Heimliche Brautfahrt**
Lustspiel von L. Lenz
Sonnabend den 20. Dezember
Vorst. i. d. Volksh. Anfang 8 Uhr
Wenn der junge Wein blüht
Lustspiel von G. G. G.
Offene Vorstellung!
Sonntag den 21. Dezember
Anfang 8 Uhr
Der große Lustspiel-Ertrag:
Heimliche Brautfahrt
Weihnachts-Kinder-Vorstellung
Sonnabend den 20. Dezember
Sonntag den 21. Dezember
nachmittags 4 Uhr
Das tapfere Schneiderlein

Burg

Zentralhalle
Am ersten u. zweiten Weihnachtsfeiertage
Kreisverb.-Ausstellung der Kaninchen-
züchter der Kreise Jerichow I und II
400 Tiere aller Kaninchenrassen, darunter
120 Schwarzloh, 50 Widder usw.
Eintritt 30 Pf. Kinder 10 Pf.

Gasthaus

Wahlthiner Hof
Braunehofstraße 3
Tel. 1201
Diverse Vereinszimmer
bis 160 Personen
Walter Grunow.

Kammer-Lichtspiele

Harry Piel



Die Geheimnisse des Zirkus Barré

Abenteuer eines Weltgeschlechts.
Was hier in diesem Film an Kraft, Gewandtheit, Waga-
haftigkeit und Kaltblütigkeit von Harry Piel aufge-
radelt wird, macht dieses Werk zu einem seiner besten.
Jeder muß es sehen. Jeder muß es sehen.

Harald Lloyd

Er wird Landwirt Ist Liebe nicht schrecklich?

2 köstliche amerikanische Protokollen.
Die neuste Deulig-Woche

Beginn: Wochentags 4 Uhr, Sonn- u. 2. Feiertags
3 Uhr. — In den Wochentagen, an denen Kinder-
Vorstellungen stattfinden, beginnen die Vorstellungen
für Erwachsene um 5 Uhr.

Für die Kinder erzählt Onkel Hans

(Dr. Hans Heinz Landberg)
Weihnachts-Märchen

außerdem werden noch 2 lustige Filme gezeigt.
Der Weihnachtsmann kommt auch zu
jeder Vorstellung.

Die Vorstellungen für Kinder finden wie folgt statt:
Sonntag den 21. Dezember, vormittags 11 Uhr
Montag den 22. Dezember, nachmittags 3 Uhr
Dienstag den 23. Dezember, nachmittags 3 Uhr
Sonnabend den 27. Dezember, nachmittags 3 Uhr
Sonntag den 28. Dezember, vormittags 11 Uhr
Montag den 29. Dezember, nachmittags 3 Uhr
Dienstag den 30. Dezember, nachmittags 3 Uhr

PL. Panorama-Lichtspiele PL.

Wie wollen wir der kauen Zeit vor
dem Feuer ein volles Haus haben und
bringen darum ein 2-Schlager-Pro-
gramm, das Erfolg bringen muß.

Wesley Barry
in
**Bob Hampton
der Spieler**

— Ein Sensations-Bildwerkfilm. —
In unerreichter Spannung führt uns
der Film ins Wildwestland, wo ver-
rückte Existenzen der alten Welt
einen harten Kampf mit den wilden
einschreitenden Indianern bestehen
müssen, um sich das Leben zu erwar-
ten. Die fesselnden, mit trefflicher
Photographie aufgenommenen Bilder,
geben diesem Film einen durch die
geschicklichen Sensationen nur noch ver-
stärkten anhaltenden Reiz.

Betrogene Frauen

— Eitlen-Sensations-Schauspiel. —

Beginn:
Wochentags 5 Uhr
Sonntags 3 Uhr.

FILM
Das Theater
der internat. Großfilme

Wollen Sie
etwas wirklich Schönes sehen,
dann besuchen Sie die Vorstellungen

Der verlorene Schuh

Paul Hartmann
Der Siegfried von Nibelungen
Mady Christians
Frida Richard
Hermann Thimig
Lucie Höflich

Außerdem:
Der moderne Roman
Weibliche Junggesellen
„La Garçonne“

Der packende Roman schildert, wie die modernen
Mädel von heute das Leben und die Liebe ohne
jede Hemmung aufreißt

Ferner zeigen wir unjern
Preisrätsel-Film
= 100 wertvolle Preise =
für die richtige Lösung gratis.

Sonnabend 3 Uhr
Große Kinder-Vorstellung
Das Märchen vom
Aschenputtel
Nehmen Sie Ihren Kindern eine
Weihnachtsfreude.
Halbe Preise! Halbe Preise!

Zirkus-ZL Lichtspiele

Ab Freitag die mit Spannung er-
warteten beiden Schlußteile des Films

Die drei Musketiere

nach dem weltberühmten Roman von
Alexander Dumas

Die Dame mit der Lilie

Der Henker von Lille.

Jeder muß, auch wenn er die beiden
ersten Teile dieses wunderbaren
Films nicht gesehen hat, die beiden
Schlußteile bestaunen. Sie sind jedem
verfänglich, da eine kurze Beschrei-
bung der ersten beiden Teilveranstaltet

Beginn: Wochentags 6 Uhr. — Sonntags
und feiertags 3 Uhr.

Konzerthaus

Märchen-Spiele

Heute Freitag nachmittags 3 1/2 Uhr
Vorletzte Vorstellung! Der große Erfolg!
Sneewittchen und die sieben Zwerge
Preise: I. Platz (nummeriert) Mk. 8.50
II. Platz Mk. 6.50

Sonntag den 21. Dezember
Letzte Vorstellung! Letzte Vorstellung!
Sneewittchen und die sieben Zwerge
Die Vorstellung findet bestimmt statt.

Passende Geschenke

Aluminium-Zöpfe 12⁰⁰
Satz, mit Deckel 4,70 6,90

Brot Schneide-
Maschinen Original
"Martha" 6⁵⁰

Brotbüchsen 4⁹⁵
innen weiß, geschmackvolle Muster

Rohlentasten 4⁹⁵
extra stark, mit Schaufel . . .

Bringmaschinen 19⁰⁰
mit 2 Sechswingerwalzen . . .

Max Eppert Nachf.

Inh.: Willy Densch,
225 Breiter Weg 225
Nähe Scharnhorstplatz.

Konsumverein für Magdeburg und Umgegend

E. G. m. b. H.

Wir empfehlen unsern Mitgliedern
frisch. Schweinefleisch
in vorzüglicher Qualität.

Der Verkauf des Schweinefleisches findet in sämtl. Lagern statt.

Wir führen ausserdem noch
Rindergefrierfleisch
beste Ware

Kochfleisch Pfd. 60 Pf.
Roastbeef Pfd. 70 Pf.
Braten und Gehacktes . Pfd. 80 Pf.

Auf unsere in eigener Schlächtereier hergestellten
Fleisch- und Wurstwaren
machen wir ganz besonders aufmerksam.

Am Sonntag den 21. Dezember sind unsere Läden nachmittags geöffnet.

Praktische Bedarfsartikel für

Herren

Hüte in weich und steif
Velourshüte
Seiden- und Klapphüte
Mützen
Billigste Preise

Damen

-Velours 20.— 15.— 10.—
Weihnachtsgeschenke werden
bis 8 Tage nach dem Fest
umgetauscht.



Max Matthes
MAGDEBURG

Kölner Strasse 9 und Breiter Weg 78/74

Spielwaren

und Weihnachts-Geschenke

Puppen, Puppen-Wagen, -Möbel,
Bären, Schaukelpferde, Kaufläden,
Autos, Rollwagen, Eisenbahnen,
Kegel-Spiele usw. 2734

Brotbüchsen, Wärmflaschen, Spring-
formen, Kaffeemühlen, Kaffeekessel,
Eimer, Kaffee-Service, Likör-Ser-
vice, Ess-Service, Wein-Service usw.
zu bekannt billigen Preisen!

**Kaufhaus
Karliner**
Gr. Diesdorfer Str. 29/30

Jeder Käufer erhält dort
beim Weihnachtseinkauf
von 6 Mark an
einen Pracht-Kalender
gratis!

*Nützt Allen was
Nimm Lutzifer!*

Jede Hausfrau

kennt die kleine
Wanne auf dem
Ladentisch ihres
Kaufmanns. —

Homa und Fihodi

-Margarine

mit Rahm verbuttert

Zum Backen!

Sibirische Molkereibutter
eine kernige, trockene, fettreiche
Qualität . . . das Pfund Mk. 2.00

OTO
Margarine

die von tausenden Magdeburger Hausfrauen
ausprobierete Qualität
1. Qualität das Pfund Mark 1.00 O t o - Märchen-
bücher gratis!

Otto Loepfer
Butterhandlung zu den drei Kronen.

Für die Jungmannschaft

Rucksäcke, Tornister, Brotbeutel
Ledergürtel, Widelfgamaschen
Stutzen und vieles
andre

Die Biene

Jakobstrasse 49, I.

Weihnachts-Messe

in der

Buchhandlung Volksstimme

Größte Auswahl Jede Preislage

Besuchen Sie uns bald!

Christbaumschmuck!

Glasgeln . . . pro Dsd. 85, 75, 60, 45, 40, 35 J
Baumpfeilen, alle Farben, pro Stück 45, 25, 15 J
Sametta-Ketten pro Stück 15, 10 J
Stanniol-Sametta pro Pack 4 J
Cuculshaar pro Pack 4 J
Glühende Wäpfe pro Karton 5 J
Nahkreif, Naturschnee . . pro Karton 10 u. 5 J
Wunderkerzen 3 Karton 25 J
Lichthalter pro Dsd. 35, 25, 20, 15 J
Lichthalter zum Einschrauben . . pro Dsd. 95 J
Prima Kerzen, alle Größen,
in bunt und weiß pro Karton 35 J
Wachsstock pro Rolle 15 u. 25 J
Karton-Seifen, mit und ohne Parfüm
pro Karton 1.00, 85, 75, 50, 40 J

Max Loll

Jakobstraße 42, Ecke Peterstraße.
Zweiggeschäft: Sternstraße 7.

Zöpfe!

Riesen-Auswahl
von den billigsten an

Albert Schwieger
Magdeburg, Jakobstraße 48
Perückenmachermeister

Größtes Friseur-Geschäft der Provinz.

